# Kamener Zeitung

**Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.**
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.**
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

**Erscheint täglich.**
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

**Nr. 146 (1. Blatt)** **Donnerstag, den 25. Juni 1925** **53. Jahrgang.**


## Die Vorbereitungen zur Ruhrräumung,

die vertragsgemäß im übernächsten Monat zu erfolgen hat und vor einiger Zeit auch von französischer Seite angekündigt wurde, stehen nunmehr wirklich bevor. Ein französischer Ministerrat in Paris beschloß, mit den Vorbereitungen gemäß den Londoner Vereinbarungen zu beginnen. Die Londoner Vereinbarungen zur Räumung des Ruhrgebietes setzten als spätesten Räumungstermin den 16. August fest, „wenn Deutschland seine finanziellen Verpflichtungen erfüllt". Da ein entsprechendes Anerkenntnis der Reparationskommission vorliegt — es ist ebenfalls reichlich verspätet abgegeben worden —, ist die Vereinbarung nun vollzugsrichtig geworden.

Gleichzeitig muß nach diesen Londoner Abmachungen die Räumung der Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort erfolgen, d. h. der Rückmarsch der französisch-belgischen Truppen über die Rheinbrücke. Die als Sanktion bezeichnete Besetzung dieser Städte ist seinerzeit erfolgt, um Deutschland zur Annahme des ersten Londoner Reparationsultimatums zu zwingen. Seit Annahme und anerkannter Erfüllung des Dawesabkommens fehlt für diese Besetzung jede Berechtigung. Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort hätten schon längst geräumt sein müssen.

### Für die Räumung

ist bereits bei den Londoner Besprechungen von den Franzosen eine Räumung in Etappen angekündigt worden. Nach diesem französischen Plane wird sich die Räumung wahrscheinlich, wie folgt, abspielen: Zuerst sollen die noch im Landkreise Dortmund und Gelsenkirchen stationierten Truppen abrücken. Dann wird Bochum und das westliche Ruhrgebiet geräumt. Als letzte Etappe, wohl erst kurz vor dem 16. August, wird Essen freigegeben werden. Mit der Räumung Essens dürfte sich auch die Räumung der Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort vollziehen.

Die französische Presse faselt ob dieses Beschlusses des Pariser Ministerrates bereits in den höchsten Tönen von einem französischen Entgegenkommen gegenüber Deutschland, das hoffentlich von Deutschland anerkannt werden würde. Dem muß nach deutscher Auffassung entgegengehalten werden, daß einmal diese Räumung die etwas späte Korrektur eines Rechtsbruches ist, der auf der Londoner Konferenz offiziell festgestellt wurde. Weiter, daß nach den Beschlüssen und Abmachungen der Londoner Konferenz die Räumung schon längst hätte vollzogen werden müssen und daß die Verzögerung dieser Räumung bis in die heutigen Tage recht und schlecht nichts weiter wie einen Völkerrechtsbruch Frankreichs gegen das wehrlose Deutschland darstellt. Wir freuen uns aufrichtig der bevorstehenden Befreiung der Ruhr und der Sanktionsstädte, halten es aber bei all dieser Freude für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß für die widerwillige Räumung Deutschland sich wahrlich bei Frankreich nicht zu bedanken braucht.

Das Pariser Regierungsblatt „Oeuvre" schreibt zu dem Beschluß des Ministeriums, die militärische Räumung des Ruhrgebiets, die am 17. August zu erfolgen hat, bereits vorzubereiten, folgendes: Die Operationen werden sofort beginnen. Sie werden vor dem 17. August zu Ende geführt sein. An diesem Tage wird auch der letzte Mann unserer Soldaten, deren Zahl vom Staate herabgesetzt wurde, das rheinisch-westfälische Becken verlassen haben. Es werden auch die als Sanktionsgebiete zu betrachtenden Städte Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort geräumt werden, obwohl für sie ein anderes Regime hätte in Anspruch genommen werden können, und obwohl man sie mit der Besetzungszone von Köln hätte verbinden können, statt mit dem Bezirk von Essen.

## Preußischer Landtag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung vom Mittwoch beantragen die Kommunisten, die beabsichtigte Umbildung der Preußischen Regierung im Plenum zu besprechen. Der Antrag scheitert, da Widerspruch erhoben wird.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe an die Beamten der sechs untersten Besoldungsgruppen in Höhe von 100 Mark, bei dem in der Abstimmung am Dienstag sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, wird in der vom Beamtenausschuß dem Antrag gegebenen Fassung mit knapper Mehrheit gegen die Stimmen der Linksparteien, denen sich einige Zentrumsmitglieder anschließen auf Antrag Schmedding (Ztr.) dem Hauptausschuß überwiesen.

Hierauf setzte das Haus die zweite Beratung des Domänenhaushalts fort. Nachdem eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, nimmt das Haus die Wiederholung der namentlichen Abstimmung über den Gesetzentwurf vor, durch den die Wahlzeit der Provinziallandtage und der Kreistage und ihrer Mitglieder bis zum 1. November 1925 verlängert wird. Mit 223 Stimmen gegen 48 Stimmen bei 4 Enthaltungen wird der einzige Artikel des Gesetzentwurfes in dritter Lesung angenommen und darauf das Gesetz im ganzen. Hierauf erfolgen die ausstehenden Abstimmungen über den Haushalt der Landwirtschaftlichen Verwaltung.

Nach weiterer Beratung des Domänenhaushalts vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

## Der beginnende Zollkampf.

Im Reichstag begann Mittwoch bei nur schwach besetztem Hause die erste Lesung der Zollvorlage.

Reichsfinanzminister von Schlieben leitet die erste Lesung ein und weist darauf hin, daß der Reichsrat der Vorlage bereits zugestimmt hat. Wir müssen eine Grundlage zu Tarifverhandlungen mit anderen Ländern erhalten. Die Regierung legt daher Wert darauf, daß die Vorlage mit allergrößter Beschleunigung erledigt wird (Lachen links), da sonst die schon eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen zum Stillstand kommen müssen. Eine gründliche Neuregelung ist der großen Zolltarifrevision vorbehalten. Es ist die Pflicht und Aufgabe der Reichsregierung, durch Wiedereinführung agrarischer Zölle folgenden beiden wichtigen Zielen zu entsprechen: 1. das notwendige Rüstzeug in Form von Verhandlungszöllen zu schaffen, die wir brauchen, um mit anderen Ländern, namentlich Ländern bedeutender landwirtschaftlicher Produktion, unserer Ausfuhr förderliche Tarifverträge abschließen zu können, 2. aber, was noch wichtiger ist, der Landwirtschaft als einem so überaus bedeutsamen Faktor der nationalen Arbeit denjenigen Schutz zu sichern, der ihr aus Gründen der Parität gegenüber den Industriezöllen gewährt werden muß, wenn nicht eine gefährliche Störung des Gleichgewichts die Folge sein soll. (Beifall rechts, Lachen links.) Es geschieht das unter weitgehender Rücksichtnahme auf die Verbraucherschaft (lautes Lachen links), deren dauerndes Interesse jedoch mit dem Bestehen einer intensiven und leistungsfähigen Landwirtschaft durchaus verbunden ist. (Zustimmung rechts, erneutes Gelächter links.) Die Mindestzölle als System, d. h. den Minimaltarif, lehnt die Reichsregierung ab. Sie hält grundsätzlich an dem Einheitstarif fest. Das bereits unterzeichnete Handelsabkommen mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion beruht bereits auf den im Entwurf vorgesehenen Zollsätzen. Ebenso werden die Gesetze den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Italien zugrunde gelegt.

Abg. Wissell (Soz.): Die Vorlage ist auf jeden Fall hochschutzzöllnerisch. Die Verzögerung der für die Handelsvertragsverhandlungen so notwendigen Vorlage hat den Reichswirtschaftsrat schon im Februar beunruhigt und schon im November ist diese Vorlage von ihm gewünscht worden. Bis zum März hat kein Wirtschafts- und kein Ernährungsministerium auf Anfragen danach geantwortet. Er schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß die Sozialdemokratie nicht daran denke, diese Zollvorlage mitzumachen. — Abg. Thomsen (Dntl.): Die Zollvorlage, die ja nur ein Provisorium sei, diene dem Schutz der lebensfähigen heimischen Produktion. Sie dürfe nicht zum Zankapfel zwischen Verbrauchern und Erzeugern, zwischen Landwirtschaft und Industrie werden. — Abg. Dessauer (Ztr.) erklärt sich bereit, an der Vorlage mitzuarbeiten, aber Aenderungen müßten vorgenommen werden. — Abg. Schneider (D. Vp.) betont ebenfalls die Notwendigkeit einer raschen Verabschiedung der Vorlage. — Abg. Rosenberg (Komm.) wendete sich namentlich gegen die Getreidezölle. — Für die Wirtschaftliche Vereinigung erklärt Abg. Fehr die Notwendigkeit eines Gesetzes über Zollsätze. Die deutschen Zölle müßten selbstverständlich alle Wirtschaftszweige umfassen, also auch die Landwirtschaft. — Auch Abg. Horlacher (Bayr. Vpt.) unterstreicht die Notwendigkeit einer Zollvorlage auf Grund eines tragbaren Kompromisses zwischen Industrie und Landwirtschaft.

Weiterberatung am Donnerstag.

### Die Entrüstung der Sparer.

(W) Während im Plenarsitzungssaal der Kampf um die Zollvorlage tobte, hatten sich in der Wandelhalle etwa 150 Vertreter der Sparer und sonstigen Aufwertungsgläubiger eingefunden und verlangten, unterstützt von einem Abgeordneten der Kommunisten und der Völkischen Vertreter der Parteien zu sprechen, die sich im Wahlkampf so überaus stark für die Aufwertung eingesetzt haben. Es wird einigen der betreffenden Abgeordneten nicht angenehm gewesen sein, daß die Sparer ihnen vorwarfen, belogen und betrogen zu sein. Es gab in der Wandelhalle sogar, an diesem Ort gewiß eine Seltenheit, Tränen der in ihrer Hoffnung auf Wiedererlangung wenigstens eines verhältnismäßig annehmbaren Teiles ihres Vermögens enttäuschten Volksgenossen.

### Bier- und Tabaksteuer.

Der Steuerausschuß des Reichstages hat die Regierungsvorlage auf Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer abgelehnt. — Finanzminister v. Schlieben erklärte: Wenn die Frage dieser Erhöhung hier nicht geregelt wird, bin ich nicht in der Lage, den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung vorzulegen, der dann gänzlich umgearbeitet werden müßte. Ich bin aber zu Konzessionen bereit. Nach der gegenwärtigen Finanzlage kann ich auf diese Steuererhöhung grundsätzlich nicht verzichten. Wir müssen die Steuern für später haben und brauchen eine gewisse Anlaufszeit. — Nach eingehender Debatte wird ein sozialdemokratisch-demokratischer Antrag auf Ablehnung der Regierungsvorlage mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten, Völkischen und der Wirtschaftspartei gegen 13 Stimmen der Regierungsparteien (einschließlich der Bayerischen Volkspartei) angenommen.

Nun kommt es auf die Beschlußfassung im Plenum des Reichstages an.

**Ein Vermittlungsantrag.**

Zu der Ablehnung der Tabak- und Biersteuer im Steuerausschuß des Reichstages wird mitgeteilt, daß ein Initiativantrag der Regierungsfraktionen einschließlich der Wirtschaftspartei bei der zweiten Lesung der Steuergesetze im Reichstag eingebracht werden soll, der im Gegensatz zur Regierungsvorlage die Erhöhung der Biersteuer auf 50 Prozent des von der Regierung geforderten Satzes beschränkt.

### Zwischenfall im Barmatausschuß.

Im Barmat-Ausschuß des Preußischen Landtages kam es in der gestrigen Abendsitzung im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung zu einem Zwischenfall. Der Zeuge Tannenzapf erklärte: „Die Herren von der Sozialdemokratie wollten Barmat nur aus parteipolitischen Gründen aus der Affäre herausreißen." Abg. Kuttner (Soz.) rief erregt, er verbäte sich derartige Aeußerungen. Der Vorsitzende Dr. Leidig entgegnete, er könne sich der Führung des Vorsitzes nicht vorgreifen lassen. Als auch Minister a. D. Siering über die Aeußerung des Zeugen Tannenzapf Beschwerde führt, erklärte der Vorsitzende Dr. Leidig, er müsse zur weiteren Erörterung die Oeffentlichkeit ausschließen.

Ueber den Zusammenstoß Barmats mit dem ebenfalls als Zeugen anwesenden früheren Reichskanzler Bauer wird noch berichtet: Vors.: Hat Herr Bauer irgend welche geldlichen Vergütungen erhalten? — Barmat: Bei dem Stacheldrahtgeschäft war eine Provision vereinbart. Ich glaube, daß wegen der Bemühungen um die Krediterhöhungen ein viertel Prozent vereinbart war. — Bauer: Das sind diese 2000 Dollar, die Sie mir versprachen, die aber nicht ausgezahlt sind, und daraus entstand die Differenz. — Barmat: Das Stacheldrahtgeschäft hatte mit der öffentlichen Tätigkeit Bauers nichts zu tun. Ich habe bei der Reichsbank einen Kredit von 21 Millionen gehabt, der dann auf 26 Millionen erhöht wurde, und die Reichsbank ist dabei nicht zu kurz gekommen. — Bauer: Herr Barmat befindet sich im Irrtum, wenn er sagt, er hätte bei der Reichsbank Kredit gehabt oder die Amexima. Das ist nicht ganz richtig. Die Kredite bekam die „Dema" eingeräumt. Das wird Direktor Lewin bestätigen. Als dann der Kredit für die „Dema" durch meine Vermittlung genehmigt war, sagte Barmat zu mir: „Lieber Freund, ich bin darüber hocherfreut, ich will Ihnen eine Provision zahlen." Ich fragte: „Warum?" Barmat sagte, es solle eine Entschädigung für meine allgemeinen Bemühungen sein. — Barmat: Das ist dann so erledigt worden, daß ein fester Betrag von Monat zu Monat laufen sollte, solange die Prolongierung dauerte.

### Ein neuer Rathenau-Prozeß.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig begann ein neuer Rathenau-Prozeß gegen den Oberleutnant zur See Günther Brand und den Fabrikbesitzer Johannes Küchenmeister aus Freiburg i. B. Die Rolle, die beide Angeklagten beim Rathenau-Mord gespielt haben, ist aus dem ersten Rathenau-Prozeß bekannt. Für die Verhandlungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

### Im mecklenburgischen Tschekaprozeß

vor dem Leipziger Staatsgerichtshof wurde das Urteil verkündet. Es lautet gegen den Angeklagten Bentschel auf acht Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, gegen den Angeklagten Warnke auf zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Winkel auf drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Schmidt auf zwei Jahre, sechs Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

### Ganz Frankreich für den Marokkokrieg.

Die neue Marokkodebatte in der Pariser Kammer endete mit einem Vertrauensvotum für den Ministerpräsidenten Painleve mit 510 gegen 30 Stimmen. Die gesamte Volksvertretung, mit Einschluß der Sozialisten, hat die Marokkopolitik des Kabinetts Painleve gebilligt, und die kleine kommunistische Gruppe blieb in ihrer Opposition vollkommen isoliert.

### Chamberlain zum Sicherheitspakt.

Chamberlain verteidigte gestern im Unterhause die Sicherheitspaktvorschläge und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland in gutem Glauben handele. Er rühmte den Mut der deutschen Staatsmänner, welche die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen hätten, die einen hoffnungsreicheren Ausblick zu gewähren scheine, als irgendetwas anderes, was seit dem Versailler Vertrage geschehen sei.

### Aufstand in ganz China.

Die Aufstandsbewegung hat jetzt ganz China erfaßt. In Kanton und Honkong ist die Lage außerordentlich ernst. Die britischen Marinetruppen treffen umfassende Vorbereitungen gegen weitere Unruhen, deren Ausbruch man in Kürze erwartet. Eine Abteilung von 60 Pundjabs (indische Polizisten in englischem Sold) geht nach Settleland Shamen ab, um sich dort für alle Fälle bereitzuhalten. In Peking werden von den chinesischen Studenten und Aufständischen Riesendemonstrationen anläßlich des traditionellen Drachenfestes geplant. Die britischen Behörden haben eine Warnung an die Demonstranten gerichtet, sich nicht in das Gesandtschaftsviertel zu begeben. Falls es zu ernsten Zusammenstößen kommen sollte, sind von den Europäern Hilfs- und Schutztruppen organisiert worden, die den Befehl erhalten haben, bei Unruhen, die die Fremden am Leibe und Eigentum bedrohen, sofort und scharf einzugreifen. — In einem Kampf zwischen Chinesen und Fremdenpolizei in Haukau sollen in der Fremdenstadt Shamen 200 Chinesen getötet worden sein. Der Dampfer „Honam" wird in Honkong erwartet. Er soll aus Shamen 600 europäische Flüchtlinge an Bord haben. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sämtlichen Amerikanern in Kanton den Befehl erteilt, die Stadt unverzüglich zu verlassen.

### Kleine Nachrichten.

Der Schiffbecker Kommunisten-Prozeß, der am 26. Februar vor der politischen Strafkammer des Landgerichts Altona begann, und in sieben Staffeln insgesamt 191 Personen auf die Anklagebank brachte, hat mit der Verurteilung von 13 Personen zu Festungsstrafen von 3 Jahren 6 Monaten bis 1 Jahr 5 Monaten und Geldstrafen von 200 bis 10 M sei-

# Westfalen und Rheinland.

**Kamen**, 25. Juni. **(Verschiedenes.)** Die am Tage vor Sonn- und Festtagen ausgegebenen **Sonntagsrückfahrkarten** gelten an diesem Tag oder am Sonn- oder Festtag zur Hinfahrt, zur Rückfahrt jedoch nur an Sonn- und Festtagen. Liegen mehrere Sonn- oder Festtage unmittelbar hintereinander, so berechtigen die Karten bis zum letzten Sonn- oder Festtag zur Rückfahrt. Die Rückfahrt muß auf der Zielstation der Fahrkarte spätestens um 12 Uhr Mitternacht, von Unterwegsstationen spätestens mit dem Zuge angetreten werden, der die Zielstation der Fahrkarte um 12 Uhr Mitternacht verläßt. Wird die Rückreise von einer Unterwegsstation nach Mitternacht angetreten, dann muß sie ohne Fahrtunterbrechung, bei Zugwechsel mit dem nächsten anschließenden Personenzug zurückgelegt werden. Abweichungen hiervon werden von Fall zu Fall durch Schalteraushang bekanntgegeben.

**(Durchsetzung des Verkehrs mit Hartgeld.)** Der Zahlungsverkehr ist immer noch nicht genügend mit Hartgeld durchsetzt. Post und Eisenbahn sollen helfen. Die Postkassen sind von neuem angewiesen worden, dafür zu sorgen. Vor allem sollen die öffentlichen Kassen möglichst viel Kupfergeld ausgeben. Die nötigen Mengen sind bei den Reichsbankstellen zu haben. Dann sind bei verschiedenen Fahrkartenausgaben wegen Mangel an Kleingeldmünzen Schwierigkeiten beim Wechseln entstanden. Mitunter wurde durch Schalteraushang die Abgabe von Fahrkarten niedriger Preisstufen von der Bezahlung in Kleingeld abhängig gemacht oder es wurden auch Briefmarken als Zahlmittel verwendet. Die Dienststellen sind deshalb darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei der Reichsbank überreiche Bestände an Kleingeldmünzen aller Sorten vorhanden sind, die nur angefordert zu werden brauchen.

**(Weitere Gelegenheitsmarken.)** Besondere Freimarken und eine amtliche Postkarte werden zur Deutschen Verkehrsausstellung in München ausgegeben, grün zu 5 Pfg. und rot zu 10 Pfg. Sie können auch nach dem Ausland verwendet werden, sind aber nur auf den beiden Postämtern der Ausstellung und durch die Versandstelle für Sammlermarken beim Postrechnungsamt in Berlin C. 2 sowie der Markenverkaufsstelle der Reichspost in München 1 zu haben. Die Karte, zu 5 Pfg. zum Preise von 10 Pfg., wird auf der Ausstellung in den Räumen der Reichsdruckerei auf einer neuen Universalmaschine hergestellt. Sie trägt auf der linken Seite eine sinnbildliche Darstellung in Fünffarbendruck nach dem Entwurfe von M. Eschke. Sie ist auf gelbem Karton gedruckt und wird fortlaufend numeriert. Die beiden Marken haben die Form eines liegenden Rechtecks. Das mittlere Feld zeigt ein stilisiertes geflügeltes Rad mit Blitzen und der Zahl 1925. Darüber steht die Wertziffer. Der umgebende Rahmen enthält die Worte: Deutsche Verkehrsausstellung München. Deutsches Reich.

**Die Gemeindekosten der Reichspräsidentenwahl** wird das Reich den Gemeinden nach einem festen Betrag für jeden Wahlberechtigten vergüten. Er wird abgestuft und so berechnet, daß mit ihm durchschnittlich 4/5 der Kosten der Gemeinden gedeckt werden. Man will die Einteilung der Gemeinden in 10 gewöhnliche verschiedene Ortsgrößenklassen zugrunde legen wie sie für die Reichstagswahlen des vorigen Jahres festgelegt worden waren. Die Reichsdurchschnittssätze sollen für jeden Wahlgang besonders festgesetzt werden. Den Gemeinden, die die Stimmberechtigten über ihre Eintragung in die Stimmlisten besonders benachrichtigt haben, wird ein Zusatzbetrag gewährt. Erwogen wird endlich, für die Gemeinden mit den niedrigsten Durchschnittssätzen in der Gruppe I mit weniger als 600 Stimmberechtigten besondere Bestimmungen zu treffen. Zur Feststellung der Vergütung jeder Gemeinde werden jetzt die nötigen Ermittlungen angestellt.

**(Halten von Eilzügen in Kamen.)** Bedauerlich ist es, daß sich die Stadtbehörde und der hiesige Verkehrsverein schon seit langer Zeit durch verschiedene Eingaben an die vorgesetzten Eisenbahnbehörden bemühen, für die Station Kamen einen Aufenthalt zweier schnellfahrender Züge, nämlich des Eilzugpaares E. 19 und 20, zu erwirken und nun in dem am 5. Juni in Kraft getretenen Sommerfahrplan pro 1925 in den Eilzugsspalten wieder den verhängnisvollen Strich quer durch die Mitte finden. An Stelle der Genehmigung beehrte sich die Reichseisenbahn-Direktion zu Essen mitzuteilen, daß für den Aufenthalt von Eilzügen in Kamen kein Bedürfnis vorliege und daß andererseits die Eilzüge durch das Halten in „kleineren" Stationen bald den Charakter schnellfahrender Züge verlieren würden. Der Entscheid des Essener Eisenbahn-Direktors hat also immerhin für uns Kamener den Erfolg, nunmehr zu wissen, daß die Stadt Kamen zu dem Haufen der kleinen, unbedeutenden Stationen des Direktionsbezirkes Essen geworfen wird. Daß Kamen hinter die vielen großen Stationen des Bezirkes Essen zurücktreten muß, ist verständlich. es würde ja auch nicht gefordert, daß jeder Schnellzug oder Expreß fortan in Kamen seine Zeit verschwende, sondern lediglich dringend gebeten, den nach und von Kamen zu- und abreisenden Fremden und Einheimischen durch den Aufenthalt zweier am meisten frequentierter Eilzüge — E. 18 abends 5,53 nach Hannover, E. 20 vorm. 9,53 nach Köln — eine bequeme, durchgängige Verbindung zu schaffen. Daß hierfür das Bedürfnis besteht, müßte wohl auch die hiesige Station bezeugen konnen, bei der nicht selten Vorwürfe allerdings an unschuldiger Stelle, landen. — Ueberraschend ist nun allerdings die Einstellung einer anderen Eisenbahndirektion, der zu Hannover. Während Essen die Kamener Wünsche abfallen läßt, tauchen im Direktionsbezirk Hannover zwei neue D-Zughaltestellen auf: in Ahlen hält früh 3,53 der Schnellzug D 6 Richtung Köln, in Neubeckum nimmt vormittags 7,34 der nach Berlin fahrende Schnellzug D 39 Aufenthalt. Genaue Zahlen über die Bevölkerung liegen uns leider nicht vor, es steht aber jedenfalls fest daß Kamen als Knotenpunkt und Kopfstation vieler Autobuslinien und der Straßenbahnen mit einem auf die Bahnstation Kamen angewiesenen Hinterland von mindestens 40 000 Menschen sicherlich dieselbe Rücksichtnahme auf die Einschaltung von Haltestellen verdient hätte. Die Eisenbahndirektion Hannover scheint also jedenfalls einen bedeutend milderen Maßstab an die Beurteilung der Begriffe „kleine" und „große" Stationen anzulegen. Das könnte der Stadt Kamen ja völlig gleichgültig bleiben. Nachdem aber ihre Belange durch die stiefmütterliche Behandlung als Eisenbahnhaltestelle und Verkehrspunkt schwer geschädigt sind, darf diese Feststellung nicht totgeschwiegen werden. Verkehrsgelegenheit erzeugt Verkehr, Verkehrsverbesserungen heben ihn! Wir hoffen, daß diese Zeilen, die wir an die Eisenbahndirektion Essen und an die Direktion der Reichs-Eisenbahngesellschaft richten. den letzten Wall zersprengen und uns wenigstens im folgenden Fahrplan die langersehnten, unabweisbares Bedürfnis gewordenen Eilzugsaufenthalte in Kamen bringen werden.

**Westick-Kaiserau**, 25. Juni. **Eine schauerliche Entdeckung** machten Anwohner der Springorumstraße am letzten Dienstag. Um die 4. Nachmittagsstunde drang aus der Wohnung des Berginvaliden Johann Sperling, Springorumstraße 19, Qualm. Um das Feuer im Keime ersticken zu können, traten die Nachbarn kurzentschlossen die Tür ein und fanden dann die einzelnen Möbel zusammengestellt und an verschiedenen Stellen angezündet. Das Feuer hat so recht keine Luft bekommen können, sonst wären die trockenen Hausgegenstände schnell lichterloh aufgebrannt. Bei der Löschung fand man den 70jährigen Wohnungsinhaber J. Sp., einen Witwer, erhängt vor. Was den alten Mann in den Tod getrieben hat, steht noch nicht fest.

S **Unna**, 25. Juni. **(Jubiläumsfeier der militärischen Vereine.)** Der Gardeverein (30jähriges Bestehen), der Marineverein (25jähriges Bestehen) und die ehem. 16er (Hacketäuer) [20jähriges Bestehen], feierten am vergangenen Sonntag gemeinsam ihr Gründungsjubiläum. Um diesem ein einheitliches Gepräge zu geben, hatte der Stadtverband der militärischen Vereine Unna sämtliche militärischen Vereine des Ortes und der Umgebung eingeladen. — Samstag abend fand in den Vereinslokalen der drei obengenannten Vereine ein Kommers statt, der mit der Ehrung und Auszeichnung der Jubilare, die sich für die Sache der militärischen Vereine besonders verdient gemacht haben, verbunden war. — Sonntag fand nach einem Wandelkonzert auf dem Markt der Festzug statt, der sich nach Königsborn zum Kurgarten bewegte, wo die weiteren Veranstaltungen vor sich gingen. Der Festzug wurde von dem berittenen Kavallerieverein eröffnet, ihm folgten einige 20 einheimische und auswärtige Vereine mit ihren Fahnen. Den Schluß bildete ein Torpedoboot des Unnaer Marinevereins, das mit den neuesten technischen Hilfsmitteln ausgestattet war. Trotz des Regens war die Beteiligung an der ganzen Jubelfeier eine gute.

(W) **Dortmund**, 24. Juni. **In der letzten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer** wurde die alsbaldige Verabschiedung der Regierungsvorlage für die kleine Zollvorlage als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet, die aber mit Rücksicht auf die in Vorbereitung belindliche große Zollvorlage nur als eine vorübergehende Regelung betrachtet werde. Die Versammlung sprach sich sodann für die völlige Aufhebung der noch bestehenden notgesetzlichen Verordnungen vom Juli 1923, vor allem der Preistreibereiverordnung, aus. Die Vertreter des Bergbaues wiesen darauf hin, daß die Schwierigkeiten im Bergbau so groß seien, daß die Bergwerke die ihnen zustehende Beteiligung beim Kohlensyndikat kaum bis zu 50 Prozent ausnutzen könnten. Die Lage in der Eisenindustrie sei gleich schwierig. Die Entwicklung hinsichtlich der Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen im Bergbau und Eisenindustrie sei noch nicht zum Abschluß gekommen, größere Arbeiterentlassungen lassen sich voraussichtlich nicht vermeiden. Die Versammlung nahm zu der Entwaffnungsnote Stellung und faßte eine Entschließung, in der es am Schluß heißt: Die derzeitige schwierige und gefahrvolle Wirtschaftslage Deutschlands wird durch die sinnlose Zerstörung und Zerstreuung wertvollster, zu reiner Friedensarbeit umgestellter Maschinen und Anlagen sowie die in ihrem Verlauf unvermeidlich verstärkte Arbeitslosigkeit in einer Weise verschärft, daß die im Dawesabkommen übernommenen Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. Da die Forderungen überdies über den uns aufgezwungenen Versailler Vertrag hinausgehen, erwartet die Industrie- und Handelskammer von der deutschen Regierung eine scharfe Zurückweisung der ungerechten und vernichtenden Forderungen.

**Dortmund**, 24. Juni. **(Verschiedenes.)** Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft beschloß einstimmig, im Jahre 1927 ihre Allgemeine Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung in Dortmund abzuhalten. 1926 wird die Ausstellung in Breslau stattfinden. Für 1928 ist Leipzig, für 1929 Köln, für 1930 München in Aussicht genommen. — Der Luftverkehrs-A.-G. Westfalen (Welu) sind inzwischen noch die Städte Bochum, Gelsenkirchen, Lüdenscheid und Witten sowie die Landkreise Meschede, Siegen und Wiedenbrück beigetreten. — Die Berufungsverhandlung gegen die Prokuristen Paul und Walter Brand der Firma Brand & Sohn, die am 26. d. Mts. vor der Großen Strafkammer angesetzt war, hat wieder abgesetzt werden müssen, weil einer der Hauptzeugen erkrankt ist und deshalb nicht vor Gericht erscheinen kann. — Auf der Münsterstraße wurde ein 16jähriges Mädchen von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt. Beide Beine wurden derselben zermalmt.

**Westhofen**, 24. Juni. **Zur Schuldfrage des Hohensyburger Autobusunglücks** wird der Die bisher veröffentlichten Mitteilungen über die Schuldfrage haben sich als verfrüht erwiesen. Ueber die Ursachen des Absturzes und die Schuldfrage stehen den Erklärungen des Fahrers die einhelligen Aussagen der Mitfahrenden und der unbeteiligten Straßenpassanten gegenüber. Es ist das Beste, die Entscheidung der sofort eingeleiteten Untersuchung zu überlassen. Von den insgesamt 36 Verletzten liegen noch 7 in Krankenhäusern, andere in Wohnungen. — Von den bei dem Auto-Unglück in das hiesige evang. Krankenhaus durch Herrn Dr. Straßen-Westhofen eingelieferten 15 Verletzten befinden sich noch 3 in ärztlicher Behandlung daselbst.

**Bochum**, 24. Juni. **(Irreführende Kritik.)** Die Kommunalbank A.-G. schreibt: Die in Düsseldorf erscheinende Zeitung „Der Mittag" bringt einen Artikel über Zahlungsschwierigkeiten einer angesehenen Bochumer Firma der Eisenbranche, in dem eine unzutreffende und irreführende allgemeine Kritik an öffentlichen Bankanstalten geübt wird. Zur Richtigstellung teilen wir mit, daß s. Zt. im Interesse des Wirtschaftslebens auf Betreiben des Arbeitgeber-Verbandes und der Bochumer Industrie- und Handelskammer ein Kredit von 430 000 Mark von der Reichspostverwaltung an die genannte Firma gegeben ist, an dessen Abwicklung die Amtsbank, G. m. b. H., Bochum bezw. deren Rechtsnachfolgerin beteiligt wurde. Für diese Postgelder hat die Firma weit über den Betrag der Forderung hinausgehende Sicherheiten durch Verpfändung von wertvollem Grundbesitz gestellt, sodaß eine Gefährdung der Postgelder ausgeschlossen ist. Die Bochumer Sparkassen haben mit der Angelegenheit überhaupt nichts zu tun.

**Wattenscheid**, 24. Juni. **Die 500-Jahrfeier der Stadt Wattenscheid** wurde hier in Anwesenheit der Spitzen der Provinzialbehörden eröffnet. Den Mittelpunkt der Feier bildete der große historische Festzug am Sonntag nachmittag, der zahlreiche Bilder aus dem Leben der Stadt Wattenscheid bot.

**Warendorf**, 23. Juni. **Eingeäschert** wurde das Wohnhaus des Gutsbesitzers Schulte-Grachtrup in Neuwarendorf. Es gelang den Feuerwehren von Warendorf, Einen und Freckenhorst, das gesamte Vieh sowie einen Teil des Mobiliars zu retten. — Von einem Auto angefahren wurde der zehnjährige Schüler Petermann, als er einem Frachtwagen ausbiegen wollte und dann einem Auto begegnete. Der Knabe wurde zu Boden geschleudert und erhielt derartig schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Sobernheim**, 22. Juni. **(Ein „glücklicher" Vater.)** Der 49jährige Arbeiter J. Gerber darf sich rühmen, Vater von 23 gesunden Kindern zu sein. Sicherlich ein ganz seltener Fall.

**Mörs**, 24. Juni. **(Eine pädagogische Akademie für Moers.)** An Stelle des Lehrerseminars, das Ende Juli geschlossen wird, strebt die Stadtverwaltung eine pädagogische Akademie für Mörs an, die von zukünftigen Volksschullehrern nach bestandenem Abiturientenexamen besucht werden soll. Ferner wird die Errichtung einer Aufbauschule angestrebt.

**Neviges**, 24. Juni. **(Stillstand der Typhus-Epidemie.)** Allem Anschein nach ist die Epidemie zum Stehen gekommen. Falls die nächsten Wochen einen Rückgang der Seuche zeigen, kann mit allgemeinen Linderungen der getroffenen Maßnahmen gerechnet werden.

**Wülfrath**, 24. Juni. **(Brand.)** In einer der vergangenen Nächte brach in dem dem Landwirt Kirberg, Flandersbach, gehörenden Hause „Am Kämpchen" Feuer aus. Trotz des tatkräftigen Eingreifens der Wülfrather und Flandersbacher Feuerwehr brannte das Haus mit sämtlichem Mobiliar nieder. Drei Familien sind durch den Brand obdachlos geworden. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

**Düsseldorf**, 24. Juni. **(Folgenschwerer Schiffsbrand auf dem Rhein.)** Auf dem Motorschleppschiff „Apollo", das im Düsseldorfer Hafen an der Kaimauer lag, schlugen Montag vormittag plötzlich haushohe Stichflammen empor. Von der Schiffsladung brannten die im Mittelschiff verstauten Stückgüter, während die an Bord befindlichen 1200 Kilogramm Filmabfälle bereits verbrannt waren. Beim Eintreffen der Feuerwehr waren zwei im Schiffsraum arbeitende Stauer bereits von den Flammen der Filmabfälle erfaßt und getötet worden. Der Kapitän des Schiffes hat sich nur dadurch retten können, daß er über Bord in den Rhein sprang. Welch furchtbare Gewalt die Stichflammen gehabt haben, davon zeugen die hoch über der Kaimauer gelegenen Krankhäuser, die in Brand geraten sind. Die Feuerwehr hatte mit vier Schlauchleitungen in mehr als zweistündiger Arbeit die Flammen gelöscht.

**Köln**, 24. Juni. **(Keine Bahnschranken trotz unübersichtlichen Geländes!)** Unweit der Braunkohlengrube Wilhelmschacht an der Bahnstrecke Herzogenrath—Stolberg (Rheinland) hat sich ein folgenschweres Autounglück zugetragen. Da dort trotz des unübersichtlichen Geländes keine Bahnschranken vorhanden sind, stieß das Lieferauto eines Milchhändlers mit einem Zug zusammen. Es blieben von dem Kraftwagen nichts mehr als die Trümmer übrig. Wagenführer und Begleiter waren auf der Stelle tot.

(W) **Frankfurt a. M.**, 24. Juni. **Das Auto** des Frankfurter Bankiers Adolf Kassel geriet auf einer Fahrt nach Kissingen ins Schleudern und überschlug sich. Die 14jährige Tochter Kassels wurde getötet, sein Sohn erlitt einen Armbruch. Frau Kassel wurde mit mehreren komplizierten Oberschenkelbrüchen ins Krankenhaus gebracht.

## „Keine neuen Ketten".

Die rheinischen Jahrtausendfeiern haben mit den offiziellen Festakten in Düsseldorf, Köln und Koblenz ihren Höhepunkt erreicht. Aber auch die überwältigende Feier an der Saar, das einzig dastehende Deutschbekenntnis Saarbrückens trotz französischer Drohungen und Schikanierungsversuchen muß bei diesen rheinischen Jahrtausendfeiern als ein Höhepunkt bezeichnet werden, auf den das deutsche Volk in seiner Gesamtheit mit Fug und Recht stolz sein kann.

Die Nichterfüllung der Londoner Versprechungen über Rhein- und Ruhrräumung, die neuen Forderungen und Zumutungen der Entente, die in der noch ihrer deutschen Erledigung harrenden Entwaffnungs- und Sicherheitsnote enthalten sind, waren für diese deutschen Jahrtausendfeiern des Rheinlandes nicht nur im Rheinland, sondern im gesamten deutschen Reiche und preußischen Staate der gegebene politische Hintergrund, der diese Feiern, gleichviel, wo sie begangen wurden, überall zu politischen Kundgebungen des bedrückten und bedrängten Deutschtums stempelte. Ist es ja auch ganz selbstverständlich, daß man nicht des tausendjährigen Deutschbekenntnisses der Rheinlande gedenken kann, ohne bei dem Kampfe der Rhein- und Saarländer zu verweilen, den sie zur Stunde um ihr Deutschwollen und Deutschsein führen, ein Kampf, dessen schwere Wunden im Herzen eines jeden Deutschen brennen und brennen müssen.

Im geistigen Mittelpunkt dieser Rheinlandfeiern stand in Düsseldorf die Erklärung des deutschen Reichskanzlers Dr. Luther, daß angesichts Entwaffnungs- und Sicherheitsnote die Regierung von dem Gedanken beseelt sei, auf keinen Fall die Leiden der Rheinländer zu verlängern und zu verschärfen. Und diese feierliche Erklärung der deutschen Regierung wurde in Düsseldorf an demselben Tage bekannt gegeben, an dessen Abend in Berlin, Paris und London gemeinsam der amtliche Text der sogenannten Sicherheitsnote veröffentlicht wurde. Wenige Tage darauf prägte auf der Kölner Jahrtausendfeier des Rheinlandes der bekannte deutsche Staatsmann und Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, die Wünsche des deutschen Rheinlandes an die Staats- und Reichsregierung in die kernigen deutschen Worte: „Schmieden Sie keine neuen Ketten freiwillig für Deutschland. Lieber wollen wir die Ketten, die wir jetzt tragen, noch so lange weiter tragen, bis Recht und Gerechtigkeit, auf deren Sieg wir unerschütterlich bauen, uns diese Ketten abnimmt."

Stolze, deutsche Kernworte, des stolzen, deutschen Rheinlandes würdig. Nicht gesprochen fern vom Schuß in irgend einer Stadt des Reiches, nein, der fremdländischen Besatzung als hartes, ehernes Deutschbekenntnis inmitten ihrer Zwingburg ins Gesicht geschleudert, ein stolzes Bekenntnis, ausgesprochen inmitten des besetzten Gebietes, wo auch zur heutigen Stunde immer noch die Gefängnistore weit offen stehen für die Führer und Bekenner des nationalen deutschen Gedankens. Und von demselben unerschrockenen Bekennermut zum kämpfenden Deutschtum bis zum letzten Rest waren auch die Rheinland feiern an der unter fremdländischem Joch seufzenden Saar getragen. „Deutsch die Saar, deutsch tausend Jahr, deutsch immerdar", das war der unerschrockene, mutige Grundton der rheinischen Jahrtausendfeiern in Saarbrücken. Ein schwarz-weiß-roter Flaggenwald an der Saar trotz Verbots der Saarregierung, das sind für jeden Kenner der traurigen Gesinnungsknebelung dieses deutschen Landes opferfreudige Mutsanale, die ihresgleichen suchen. Das verweigerte Tannengrün aus den Staatsforsten wurde geliefert aus den städtischen Wäldern an der Saar!

Mit aufrichtigem Stolz können wir Deutsche im Reich nur auf solchen vorbildlichen deutschen Bekennermut blicken. Aus diesem Jungbrunnen deutscher Treue in ernstester Gefahr haben wir zu schöpfen, wollen wir gesunden. Das ist die Quelle, aus der die berechtigte deutsche Antwort dieser Tage sprießt, die der bayerische Ministerpräsident Held in die Worte kleidete: „Der Bund mit dem unausrottbaren Rechtsgefühl, mit dem Gott der Gerechtigkeit, der straft und belohnt nach dem Maße der Verdienste, das allein, ist Deutschlands Völkerbund."

## Neue Opfer der französischen Brutalitäten im besetzten Gebiet.

Der bayerische Landtagsabgeordnete Bernzott aus Lindau hat eine Anfrage im Bayrischen Landtag eingebracht, in der es heißt: Der Bürgermeister Morio von Ranschbach ist mit seinem Sohn von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet und gefesselt abtransportiert worden. Der Schwager des Oberbürgermeisters Lauth wurde ebenfalls abgeführt und hat sich nach 6 Tagen im Zustand höchster seelischer Erregung wegen der ihm und seinen Verwandten zuteil gewordenen Behandlung in dem französischen Gefängnis erhängt. Die Staatsregierung wird um Berichterstattung über die Vorgänge und um die sofortige Erwirkung der Freilassung der Inhaftierten ersucht.

## Die Aufwertungskrisen.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurde eine Anfrage über die Aufwertungsfrist vom Vorsitzenden, Abg. Dr. Philipp, dahin beantwortet, daß eine Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden Gesetzes über die Fristen, in der dritten Steuernotverordnung beabsichtigt sei, wenn bis dahin das neue Aufwertungsgesetz nicht verabschiedet sei. — Weiter stellte im Aufwertungsausschuß der Vorsitzende Abg. Dr. Philipp den Antrag, bei der Sparprämienanleihe den aufzuwertenden Nennbetrag von zweitausend Mark auf fünfzehnhundert Mark herabzusetzen, mit der Aufwertung von fünfzig Mark. Geheimrat Norden erklärte namens der Reichsregierung, daß die Ausführung dieses Antrages zwar technisch schwierig sei, daß aber die Regierung bereit sei, dem Antrage zuzustimmen. In der Abstimmung wurde der Antrag Philipp zugunsten der Sparprämienanleihe einstimmig angenommen.

# Die Reichswehr-Weserkatastrophe.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Minden begann Montag der Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionierbataillon 6 in Minden, dem vorgeworfen wird, durch Fahrlässigkeit den Tod von 80 Reichswehrsoldaten und einer Zivilperson verschuldet zu haben.

Der Angeklagte erkläret, daß alle Hilfsmaßnahmen getroffen gewesen seien. Für die Uebersetzung der Fähre habe man nur erfahrene und tüchtige Leute ausgesucht. Außerdem habe er die Ueberzeugung gehabt, daß eine Ueberlastung der Fähre nicht erfolgt war.

Leutnant Heidkämper sagte als erster Zeuge aus, daß ihm Oberleutnant Jordan zugerufen habe: „Wir haben noch genügend Freibord; wir können losfahren!" Die Fähre sei zunächst in starke Gierstellung gekommen. Der starken Strömung wegen sei es schon schwierig gewesen, die Fähre am Ufer zu halten. Als die Fähre sackte, seien die Leute nicht mehr zu halten gewesen und sprangen ins Wasser.

Am zweiten Verhandlungstage im Mindener Prozeß gegen den Verantwortlichen der Reichswehr-Weser-Katastrophe bei Veltheim, den Oberleutnant Jordan, wurde namentlich in die Zeugenvernehmung eingetreten. Es waren etwa 38 Zeugen, vorwiegend Infanteristen und Pioniere erschienen, Detmolder und Bückeburger, die an der Unglücksfahrt teilgenommen hatten. Immer wieder hört man aus den Reihen der Zeugen: „Die Fähre war zwar stark belastet, aber die Belastung entsprach den Bestimmungen der militärischen Fährordnung." Als das Unglück geschehen war, wurden die jungen, in der ersten Zeit der Ausbildung befindlichen Soldaten kopflos, hingen sich, des Schwimmens unkundig, an die Rockschöße ihrer Vorgesetzten und rissen sie somit auch in die Tiefe oder riefen, wie ein Zeuge es dramatisch schildert, in ihrer Todesangst: „Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, retten Sie mich!" In dieser Hinsicht war die Zeugenaussage des Pionierunteroffiziers Koch besonders bemerkenswert, der sein Urteil dahin zusammenfaßte, daß die Panik an der Katastrophe schuld gewesen sei. In der Verhandlung stellte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Vagedes, anheim, Anträge zu stellen, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen bezw. eine Gierfähre auf der Weser vorzuführen, und zwar mit oder ohne Truppenbelastung. Verteidiger und Staatsanwalt hielten eine Ortsbesichtigung nicht für erforderlich und empfahlen die Besichtigung einer solchen Fähre in Minden vorzunehmen. Der Reichswehrkommandeur erklärt sich bereit, eine solche Fähre zur Verfügung zu stellen, nachdem der Reichswehrminister die Erlaubnis erteilt habe. Das Gericht wird sich über diese Frage noch entschließen.

Soviel steht schon nach dem jetzigen Stande der Verhandlung fest, daß bei dem reißenden Strudel der Weser für derartige Uebungen unbedingt die Führung durch einen erprobten technischen Offizier nötig gewesen wäre, damit bei der Unerfahrenheit der jungen Soldaten das fürchterliche Unglück nun dem angeklagten Oberleutnant Jordan, hätte vermieden werden können. Offenbar scheint nach dem bisherigen Stande der Zeugenvernehmung, nicht nachweisen zu können, daß er gegen die Paragraphen der Fährordnung verstoßen habe. Es bleibt aber bei dem fürchterlichen Unglück, dem so viel blühende Menschenleben zum Opfer fielen, immer und gerade darum die Warnung bestehen: Warum ist nicht ein erprobter technischer Offizier mit einer derartigen Uebung betraut worden? Mit der Unerfahrenheit der jungen, noch nicht recht ausgebildeten Leute bei einem Versagen mußte doch gerechnet werden, ebenso wie mit jener verhängnisvollen Panik, sobald Lebensgefahr einsetzte. Die Weiterverhandlungen dürften kaum noch eine Aenderung dieses traurigen Bildes bringen.

## Lord Haldane über Deutschland.

In einer Rede über die englisch-deutschen Beziehungen gab Lord Haldane einen geschichtlichen Ueberblick über die Ereignisse seit dem Kriege und beschäftigte sich mit der neuen Lage hinsichtlich Deutschlands. Es stehe außer Frage, daß England Frankreich bei einem auf Erlangung des Uebergewichtes im Kreise der Mächte gerichteten politischen Kurs heftigen Widerstand leiste. Deutschland habe sich bereit erklärt, die durch den Versailler Friedensvertrag festgelegten Grenzen anzunehmen. Das sei ein bemerkenswerter Schritt gewesen. Stets habe es sehr zahlreiche Deutsche gegeben, welche die Anwendung friedlicher Methoden wünschten. Er glaube, daß Bismarck den Frieden aufrecht erhalten hätte, wenn er für das Schicksal Deutschlands verantwortlich gewesen wäre. Nach seiner Meinung sei eine große Anzahl des deutschen Volkes zu friedlicher Gesinnung zurückgekehrt. Die Wahl Hindenburgs flöße ihm keinerlei Besorgnisse ein. Er glaube vielmehr, daß Hindenburg ein Sicherheitsventil für die rechtsradikalen Bestrebungen sei. Der von Deutschland vorgeschlagene Pakt bestehe darin, daß man lieber zu einem Schiedsspruch seine Zuflucht nehmen solle, als sogleich zum Schwerte zu greifen. Wir müssen Deutschland uneingeschränkt fair behandeln. Es liegt in unserem Interesse, den Frieden in Europa in einem Teil zu sichern, der der Unterstützpunkt für jeden Feind ist, von welcher Seite er auch kommen möge. Deshalb, so fuhr Haldane fort, sei er dafür, daß die Grenzen aufrecht erhalten würden. Deutschland habe einen Pakt angeboten, den er für sehr vorteilhaft für Großbritannien halte, wenn er in dem Geiste ausgeführt werden könnte, in welchem es geschehen sollte. Er sollte auch Frankreich das Gefühl der Sicherheit geben. Briand und Chamberlain sollten soweit gehen, wie sie es ohne Gefahr tun könnten, in der Richtung, die so viele Vorteile verspreche. Wenn sie zwischen Deutschland und Frankreich einen festen Frieden herstellen könnten, so würde der Welthandel wieder aufblühen und neue Märkte würden sich öffnen.

## Marokko in der französischen Kammer.

Zu der für Dienstag angesetzten Aussprache über Marokko in der Kammersitzung erklärte Painleve, Frankreich sei zum militärischen Vorgehen gezwungen worden und müsse den Krieg unter allen Umständen weiterführen. Das geringste Nachgeben würde die Gegner ermutigen und als Schwäche ausgelegt werden. Die Räumung der von den Rifleuten beanspruchten Gebiete würde einer Räumung aller nordafrikanischen Besitzungen und einem Blutbade unter den Franzosen in Nordafrika gleichkommen. Der Führer der Riffkabylen sei mehr als einmal darauf hingewiesen worden, daß Frankreich mit ihm freundschaftliche Beziehungen unterhalten und ihm bei der Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den Einwohnern der fruchtbaren Ebene behilflich sein wolle. Abdel Krim habe die Absicht, den heiligen Krieg auszurufen. Painleve erinnerte an die Worte Sinowjews, daß der heilige Krieg in Marokko die Stellung der Sowjets festigen müsse. Doriot hätte durch verschiedene Mitteilungen an Abdel Krim Verrat begangen. Der Ministerpräsident schilderte dann die kommunistische Propaganda in Frankreich, vor allem in den Hafenstädten. Die Lage Abdel Krims sei durch das Vorgehen der Kommunisten günstig beeinflußt worden. Die Vertreter der Arbeiterklasse hätten nicht das Recht, in der ernsten Situation, in der sich Frankreich befände, die Regierung im Stich zu lassen. Es handle sich bei der Marokkofrage um eine nationale Angelegenheit.

Die Kommunisten, die in ihrer Interpellation für Doriot eintraten, verteidigten die russische Zivilisation gegenüber dem westeuropäischen Kapitalismus. Oberst Picot sprang erregt auf. Auf der Tribüne entstand große Unruhe. Doriot faßte sich den Oberst und schlug auf ihn ein — Picot erwiderte die Schläge. Mehrere Abgeordnete versuchten, die Streitenden auseinanderzubringen. Der Kammerpräsident Herriot vertagte hierauf auf kurze Zeit die Sitzung.

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt ist, eröffnet der Kammerpräsident die Sitzung wieder. Der Abg. Doriot nimmt für seine Partei das Recht der Propaganda unter den Eingeborenen Afrikas wie unter Mitgliedern aller anderen Parteien in Anspruch. Doriot verliest hierauf unter dem Lärm der Rechten den Brief des Kabinettschefs des Marschalls Lyautey an Lyauteys Neffen in Paris, der abhanden gekommen war und dessen Wortlaut Lyautey veröffentlicht hatte, um den Beweis zu liefern, daß seine Klagen berechtigt seien. Nach Doriots Rede vertagte sich die Kammer auf 9,30 Uhr.

Wie Havas berichtet, soll im Laufe einer, während der Unterbrechung der Kammersitzung abgehaltenen Fraktionssitzung der Sozialisten sich ergeben haben, daß ein Teil der Fraktion geneigt ist, der Regierung die Unterstützung in der Marokko-Frage zu gewähren. Eine andere beinahe so starke Zahl von Abgeordneten sei geneigt, sich der Stimme zu enthalten.

## Die französisch-spanische Marokko-Konferenz.

Wie aus Madrid berichtet wird, hatten die Hauptdelegierten der französisch-spanischen Konferenz einen Meinungsaustausch über die Kontrolle der Landesgrenzen. Auf spanischer Seite trete man zur Verhinderung des Schmuggels für die Ausdehnung der Bewachung auf den Hafen von Tanger ein, was Frankreich für unzweckmäßig halte, weil die Zollbeamten schon Tag und Nacht Dienst täten. Man halte es für richtiger, die versteckten Pfade und Schluchten entlang der französisch-spanischen Grenzzone zwischen dem Gebiet von Tanger und dem Rif zu überwachen. Deshalb werde wahrscheinlich auch eine Verstärkung des bereits vorhandenen Gendarmerieaufgebotes veranlaßt. Weiter hätten die Hauptdelegierten die etwaigen Friedensbedingungen geprüft, unter denen Frankreich und Spanien zum gegebenen Augenblick mit Abd el Krim verhandeln würden, das nach einer englischen Meldung Frankreich Friedensvorschläge unterbreitet haben soll.

## Abd el Krims Friedensbedingungen.

Der Vertreter der „Chicago Tribune" in Tetuan will mit Abd el Krim eine Unterredung gehabt haben, in der der Führer der Riffkabylen erklärte, er sei bereit, Frieden zu schließen, wenn die Unabhängigkeit des Rifgebietes mit den Grenzen vor der Algeciras-Akte garantiert würden.

## Kleine Nachrichten.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind wiederum, nach Nachrichten aus Paris, in ein äußerst kritisches Stadium getreten. Der Abstand zwischen den beiden „äußersten" Vorschlägen ist ein so großer, daß man den augenblicklichen Stand der Verhandlungen als kritisch bezeichnen muß.

Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Wilhelm Kahl (Dtsch. Vp.) ist aus Anlaß seines 76. Geburtstages der Ehrenvorsitz der liberalen Vereinigung angeboten worden. Dr. Kahl hat die Ehrung angenommen.

Der Evangelische Bund tritt am 27. Juni in Königsberg i. Pr. zu seiner Generalversammlung zusammen. Als Hauptredner sind vorgesehen: Universitätsprofessor D. Zscharnack-Königsberg, D. Döhring-Berlin und Professor D. Horst-Stephan.

Die Parlamentsfraktion der englischen Arbeiterpartei nahm eine Entschließung an, in der sie den Sicherheitspakt für nicht geeignet hält, eine Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich oder einen stabilen europäischen Frieden zu sichern.

# Sport.

### Fußball.

**Sportverein Kamen — Schwarz-Gelb Unna.**

Heute abend spielt die Ligamannschaft des Sportvereins Kamen gegen die gleiche Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Schwarz-Gelb in Unna. Mitglieder und Mannschaft treffen sich um 6,10 Uhr am Bahnübergang.

Die Münchener Fußballmannschaft Wacker, die als Gast des F. C. Barcelona in Spanien weilt und das erste Spiel gegen diesen mit 0:3 verlor, konnte sich im Rückspiel glänzend rechtfertigen und einen glatten 5:2-Sieg gegen die Spanier davontragen; auf der Rückreise holten die Münchener in Paris gegen Red Star ein 1:1-Resultat heraus.

Der südamerikanische Club National Montevideo trat auf seiner ausgedehnten Gastspielreise durch ganz Europa gegen die Städtemannschaft von Innsbruck an und gewann hoch mit 6:0 (3:0)

In Elberfeld traf Slavia-Prag auf M. T. K. Budapest und schlug die Ungarn, die nicht in bester Form waren, verdient mit 2:1.

Im Städtefußballspiel Essen—Saarbrücken unterlagen die Kruppstädter, die durch das Fehlen ihres Torwarts empfindlich geschwächt waren, mit 2:4.

### Leichtathletik.

In Stockholm lief der Finne Sipilä 20 Kilometer in 1 Std. 6:28 und stellte damit für diese Strecke einen neuen Weltrekord auf; im Hochsprung siegte der Schwede Esterberg mit 1,95 Meter.

Bei den Rheinischen Heimatspielen, die infolge des unablässigen Regens nicht vollkommen durchgeführt werden konnten, gewann Köln die Rheinstrom-Staffel über 40 Kilometer in 4.59 Std. und Krefeld die Siegfried-Staffel um den Ehrenwanderpreis des Reichspräsidenten.

Das Gehen und Laufen „Rund um Bochum" brachte auf sportlichem Gebiete einen vollen Erfolg. Hähnel-Erfurt gewann das Gehen, Ronald-Rellinghausen das Laufen.

### Turnen.

**Die Turnvorführung der Westfalen in Tammerfors.**

(Uebersetzung aus dem „Aamulehti" vom 18. Juni 1925.)

Eine seltene Vorführung von hervorragenden Turnübungen. Es ist mit wahrhaftiger Freude festzustellen, daß lebenskräftiges und erquickendes Turninteresse in den letzten Jahren in Finnland sich bemerkbar gemacht hat. Die vielen einzelnen ausländischen, hauptsächlich die deutschen, Turnbesuche, haben natürlich in vielen Hinsichten hierzu beigetragen. Auch wird der Besuch der Deutschen Turnerschaft, die augenblicklich unser Land bereist, nicht spurlos vorbeigehen, dessen dürfen wir versichert sein, denn erstklassig war die gestrige Vorstellung derselben. Der Besuch der Deutschen war mit Interesse erwartet, aber die Vorstellung übertraf alle Erwartungen. Leider konnte, des Regens wegen, die Vorstellung nicht auf dem Pynnikki-Plan stattfinden, wie anfangs berichtet war, sondern fand im Festsaale des Rathauses statt, welcher festlich mit den deutschen und finnländischen Farben geschmückt war. Das Publikum füllte bis zum Gedränge den Saal. Zuerst sprach Professor Burgaß über die Deutsche Turnerschaft. Seine Rede wurde vom Schriftführer des S. V. U. L., Herrn Candolin, ins Finnische verdolmetscht. In seiner Rede begrüßte Prof. B. im Namen seiner Turnerlandsleute die finnländischen Turner und dankte für den großartigen Empfang, welcher der Turnerschaft, sowohl in Helsingfors als auch in Tammerfors zuteil wurde. Gleichzeitig legte er mit einigen Worten den Zweck der deutschen Turnerschaft klar, und betonte die Bedeutung der Körperübung, besonders des Turnens, für jeden Einzelnen und für die Völker gemeinschaftlich. Nach der Rede sangen die Gäste mit Blasorchesterbegleitung: „Deutschland, Deutschland über alles", welchem Gesang das Publikum stehend zuhörte.

Erst führten die Deutschen, welche im ganzen 9 hochgewachsene Männer waren, den ersten Teil des Programms aus, der aus freistehenden Uebungen bestand. Das war doch ein für uns unbekanntes, etwas mit dem System des Dänen Bugh übereinstimmendes „primitives" Turnen, welches ganz und gar von unserem Gruppenturnen abweicht. Nachdem inzwischen Keulenschwingen vorgeführt worden war, folgten Geräteübungen, wobei die Gäste erst recht ihre „Löwenkrallen" zeigten. Besonders wenn man sie mit den im Spätwinter hier abgehaltenen finnländischen Meisterschaftswettbewerben vergleicht, bemerkt man, wie sehr wir im Geräteturnen nachgeblieben sind. Hauptsächlich bemerkte man den Leiter der Turner, Oberlehrer Regener, welcher trotz seiner 60 Jahre die Uebungen, sowohl auf dem Pferd, Barren, als auch Reck, mit der Behändigkeit eines Jünglings ausführte. (Bei uns zählen schon um die Hälfte jüngere Leute zu den alten!) Die Uebungen standen zuerst auf dem Programm. Sie wurden in so schnellem und geschwindem Takt ausgeführt, an welchem wir nicht gewöhnt sind, aber gerade deshalb wurde die Vorstellung nicht langweilig. Mit gleicher Geschwindigkeit und Lebhaftigkeit setzten die Vorstellungen auf Barren und Reck fort. Bei diesen sah man weit entwickelte, feingeschliffene Technik, Virtuosität und Geschwindigkeit. Die gewagtesten und schwersten Bewegungsserien, welche oft sehr lang und kompliziert waren, wurden glänzend und mit Sicherheit ausgeführt, welches sehr überraschte. Besonders weckten die Reckbewegungen Begeisterung und der Beifall wollte nicht enden. Das Publikum war interessiert und gegenseitige Hoch-Rufe klangen wieder, als das Publikum sich zerstreute, zufrieden mit dem, was es gesehen hatte.

Die Turner, unter welchen auch viele deutsche Turnfürsprecher und Vertreter des Handels und der Industrie sich befanden, treten heute in Abo auf. — Sonnabend, 21. d. Mts., haben die Westfalen-Turner Finnland verlassen, um über Schweden am 24. Juni in Hamburg am Städtewettkampf teilzunehmen.

### Boxen.

Die oberste Boxbehörde, die sich mit dem Proteste Breitensträters zu beschäftigen hatte, entschied, daß die Verurteilung Breitensträters, sowie seines Managers aufzuheben sei, weil Breitensträter den Kampf gegen Piet van der Veer reell geführt habe. Befremdlich bleibt, daß die Bestrafung van der Veers nicht aufgehoben wird, da wohl van der Veer kein Interesse daran gehabt haben wird, für sich allein einen Scheinkampf zu führen.


**Anzeigen** in dieser Zeitung haben stets Erfolg.


## Westdeutsche Funkstunde A.-G.

**Münster i. W.**

**Freitag, den 26. Juni 1925.**

2—3 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde. Mitw. Luise Stoll, Rezitatorin und Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Derksen: Deutschlands Heldensöhne. 2. Czibulka: Waldesflüstern. 3. Eilenberg: In der Waldschmiede. 4. Rosegger († 26. Juni 1918): „Der Fronleichnamsaltar". 5. Jensen: Murmelndes Lüftchen. 6. Zöllner: Rautendeleins Leid. 7. Rosegger: „Am Tage, da die Ahne fort war". 8. Mannfred: Auf der Wanderschaft.

7 Uhr abends Vortrag „Allgemeine deutsche Kindergesundheitswoche Ruhrgebiet" (Stadtmedizinalrat Wendenburg-Gelsenkirchen), gesprochen von Heinz Bisping.

7.30 Uhr abends Vortrag „Aus unserer Pflanzenwelt" (Otto Koenen-Münster).

8 Uhr abends Lehrgang der Funktechnik (Telegraphendirektor Pol-Münster).

8.30 Uhr abends 4. Fritz Reuter-Abend von Hans Grell vom Theater der Stadt Münster. 1. Aus „Hanne Nüte". 2. Aus „Läuschen un Riemels" a) De blinne Schausterjung, b) Tru un Glowen, c) Dat heit ick aufführen, d) De nige Paleto. 3. Von den ollen Bluechert".

9.30 Uhr abends Meister des Liedes R. Strauß. Mitwirkende: Rio Kube vom Theater der Stadt Münster, am Flügel Kapellmeister Nebe. 1. Op. 10 (1) Zueignung, Op. 12 (2) Nichts, Op. 10 (3) Die Nacht, Op. 10 (4) Die Georginen, Op. 10 (5) Geduld, Op. 10 (6) Die Verschwiegenen, Op. 10 (7) Allerseelen, Op. 15 (3) Lob des Leidens, Op. 15 (4) Aus den Liedern der Trauer, Op. 19 (2) Breit über mein Haupt, Op. 29 (2) Du meines Herzens Krönelein.

## Vereinsnachrichten.

**Kamen**, 25. Juni. (Rheinländer-Verein.) Wir weisen hierdurch darauf hin, daß sämtliche Rheinländer von Kamen und Umgegend gebeten werden, zwecks Gründung eines Rheinland-Bundes, am Sonntag, den 28. Juni, vormittags 10 Uhr, im Lokale W. Neff zu erscheinen.

## Dortmunder Schlachtviehmarkt.

**Dortmund**, 22. Juni. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 702 Stück Großvieh, 728 Kälber, 54 Schafe, 2393 Schweine. Ochsen: a) 61—63, b) 54—60, c) 44—53, d) 35 bis 43. Bullen: a) 52—55, b) 41—51, c) 30 bis 40. Färsen und Kühe: a) 61—63, b) 55 bis 60, c) 45—54, d) 32—44, e) 18—31. Kälber: a) 80—83, b) 70—79, c) 53—69, d) 38—52. Weidemastschafe: a) 50—53, b) 30—49. Schweine: a) 74—75, b) 74—75, c) 71—73, d) 67—70, e) 63—66. Marktverlauf: Großvieh und Schweine sehr langsam, sonst mittel.

## Jahrmärkte.

**Erklärung der Abkürzungen.**

K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
KV. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag

Sonntag, 28. Juni: Eiringhausen b. Plettenberg K.

Montag, 29. Juni: Kirchhellen K., Dortmund u. Hagen Schlachtv.

Dienstag, 30. Juni: Kirchhellen V., Beelen K. V., Oer i. W. K. V., Westerholt V., Vreden V., Wanne V.

Mittwoch, 1. Juli: Ahaus K. V., Höxter u. Corvey V. Pf. Schw., Dülmen V., Dortmund Zuchtv. Faselv., Wattenscheid Rindv. Pf. Schw.

Donnerstag, 2. Juli: Burgsteinfurt K. V. Getr., Herne Rindv. Pf. Schw.

Freitag, 3. Juli: Dortmund Pf., Paderborn Rindv. Pf. Schw.

Sonnabend, 4. Juli: Soest Rindv. Pf. Schw.

**Wetter-Aussichten**

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

26. Juni: Wenig verändert.

27. Juni: Wolken, Sonne, Wind, kühl, etwas Regenfälle.


**Ihr Familientisch**

erfährt eine köstliche Bereicherung, wenn Sie aus besonderem Anlaß, einer Geburtstagsfeier oder sonstigen Festen

**Dr. Oetker's Götterspeise**

zum Nachtisch auftragen.

Schon der Name „Götterspeise" weist auf den delikaten, aromatischen Geschmack hin, den diese hochfeine Gelee-Nachspeise besitzt.

Verschiedene Arten wie Himbeer, Erdbeer, Johannisbeer, Kirsch Waldmeister stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden. Zur Zubereitung ist nur Wasser erforderlich.

Ein Päckchen Dr. Oetker's Götterspeise kostet 40 Pfennig.

**Versuchen Sie ferner:**

Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. geh. Mandeln P. 20 Pf.
Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. Makronen Päckch. 30 Pf.
Dr. Oetker's Gala-Schokol.-Puddingpulver Päckchen 15 Pf.
Dr. Oetker's Puddingpulver nach türk. Art Päckchen 25 Pf.
Dr. Oetker's Puddingpulver nach holl. Art Päckchen 18 Pf.
Dr. Oetker's Puddingpulver mit Makronen Päckchen 30 Pf.

Verlangen Sie die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

# Aus aller Welt.

— **Das Ehrenmal für die 74er.** In Hannover wurde das Ehrenmal für die 3095 Gefallenen des 1. Hannoverschen Inf.-Regts. Nr. 74 enthüllt. Oberstleutnant a. D. Funck, begrüßte die Gäste. Reichspräsident v. Hindenburg hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt.

— **Eine Amundsen-Gesellschaft.** Der „Chicago Tribune" wird aus Oslo gemeldet, daß führende Männer Norwegens, darunter Nansen, der Ministerpräsident Inckel, der Präsident des Storthing, und Dr. Skattam, der Präsident der Geographischen Gesellschaft, beschlossen haben, in Norwegen eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebnis zur Gründung einer Amundsen-Gesellschaft verwendet werden soll. Die Gesellschaft soll vor allem die Forschungen auf geographischem Gebiet fördern.

— **Die Kreissparkasse von Liebenwerda.** Nach einer Meldung aus Liebenwerda hat es der Kreistag in geheimer Sitzung abgelehnt, die Verpflichtungen finanzieller Art anzuerkennen, die Landrat Vogl und Kreissparkassendirektor Merres namens der Kreissparkasse unter Nichtbeachtung der Kreissparkassensatzungen eingegangen sind.

— **Ein weiteres schweres Automobilunglück.** Bei Wirsberg fuhr ein Automobil aus bisher unbekannter Ursache gegen einen Baum. Der Chauffeur und der Ingenieur Steinrückner waren sofort tot, während zwei weitere Insassen des Wagens lebensgefährlich verletzt wurden.

— **Einsturz eines Kohlenkrans.** In Brunsbüttelkoog stürzte der erst vor einiger Zeit erbaute große Kohlenbunkerkran der Kiel-Kanal-Gesellschaft ein. Der Einsturz ist darauf zurückzuführen, daß die Laufbrücke nach vorn abglitt. Der Kran fiel vornüber auf einen davorliegenden Dampfer. Der Kranführer, der sich auf der Laufbrücke befand, ist tödlich verunglückt. Die ganze Last des umgestürzten Krans liegt auf dem Dampfer. Hilfsmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

— **Ein Giftmordprozeß.** Vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. begann der Giftmordprozeß gegen die 40jährige Witwe des Kaufmanns Rudolf Glaß, Minna Glaß geb. Gohlke, und den Kaufmann späteren Rechtskonsulent Eduard Hübner. Beide sind beschuldigt, im vergangenen Jahre den Ehemann der Angeklagten, Rudolf Glaß, durch Verabreichung von Bleiweiß im Essen und in Getränken und Arzneien geschadet zu haben, so daß Glaß langsam dahinsiechte.

— **Wolkenbrüche von unerhörter Gewalt** sind über einen Teil der Abruzzen (Italien) hereingebrochen. Sehr schwer betroffen wurde Aquila. Das Wasser fiel förmlich in Sturzbächen vom Himmel und schwemmte, vom Sturm gepeitscht, alles vom Wege fort. Das auf dem Felde befindliche Vieh wurde teils vom Blitzschlage getötet, teils von den Wassermengen ertränkt. Die mit vieler Mühe an den Bergabhängen angelegten Weinberge wurden vom Wasser fortgewaschen. Einige Kirchhöfe und Friedhöfe sind zerstört. Das Dorf Sassa ist von einer rötlichen Lehmflut fast ganz überschwemmt. Ebenso ist Istrien schwer heimgesucht worden.

— **Raubüberfall.** Im Dürkheimer Walde wurde auf zwei jüngere Damen ein Raubüberfall ausgeübt. Während diese sich mit Blumenpflücken beschäftigten, wurden von einem unbekannten Manne Schüsse auf sie abgefeuert, die aber glücklicherweise nicht trafen. Als die Damen jetzt unter Zurücklassung ihrer Fahrräder flüchteten, bestieg der Täter eines der Fahrräder und ergriff die Flucht. Durch die Dürkheimer Gendarmerie wurde die Verfolgung sofort aufgenommen. Auf der Flucht entledigte sich der Täter des Rades, da es ihm im Walde hinderlich wurde, verlor aber auch seine sämtlichen Papiere sowie sein Geld. Durch die Papiere konnte der Täter nur leicht ermittelt werden. In die Enge getrieben, beging der Täter, der Ausländer war, Selbstmord durch Erschießen. Die Gerichtskommission begab sich sodann an Ort und Stelle. Der Tote wurde nach Neustadt a. d. Hardt überführt.

— **Die höchste Gemeinheit.** Eine Gaunerin, die wiederholt auch anderweit die Polizei beschäftigt hat, ist jetzt wieder in Altenburg in Thüringen aufgetreten. Sie hat es insbesondere auf alte und bedürftige Leute abgesehen. Ihr letztes Opfer war eine 73 Jahre alte Hospitalitin in Altenburg, die von der Gaunerin am Ausgang des Friedhofes angesprochen wurde. Die Schwindlerin nannte sich Frau Amtsrichter Stössel und gab an, vom Frauenverein gesandt zu sein. Sie versprach der alten Frau ein Kleid und Geld für Kohlen. Um für das versprochene Kleid Maß nehmen zu können, begleitete sie die Hospitalitin in deren Stübchen und erfuhr durch geschickte Fragen, wo die alte Frau ihre Ersparnisse aufbewahrte. Dann veranlaßte sie ihr Opfer, ihr ein Glas Wasser zu holen. Die kurze Abwesenheit benutzte sie, um aus dem Kommodenfach 70 Reichsmark, die die alte Frau sich zu einer Reise zu ihrer im Auslande lebenden Tochter zusammengespart hatte, zu stehlen.

— **Großer Goldschmuggel zwischen der Türkei und Frankreich.** Zwischen Konstantinopel und verschiedenen europäischen Häfen, vor allem Marseille, wird seit langem schon ein schwunghafter Goldhandel betrieben. Bei der Abfahrt des Dampfers „Phrygion" von Konstantinopel wurden mehrere Durchsuchungen vorgenommen. In der Kabine des zweiten Offiziers entdeckte man nicht weniger denn 98 Goldbarren und 1600 Goldstücke im Werte von zusammen 1,5 Millionen Franken. Die türkischen Behörden beschlagnahmten das Gold. Der Offizier erklärte, daß ihm das Gold von einer bedeutenden Juwelierfirma in Konstantinopel übergeben worden sei mit dem Auftrage, es nach Frankreich zu transportieren. Nach Ankunft des Dampfers in Marseille wurde der zweite Offizier sofort verhaftet.

— **Eine hochinteressante Entdeckung** wurde in Britisch Honduras von einigen englischen Forschungsreisenden gemacht. Diese fanden inmitten des Urwaldes die Ruinen einer großen Stadt. Die Gelehrten erklärten, daß es sich hier um die größte Stadtentdeckung handelt, die wohl je auf dem amerikanischen Festlande gemacht worden ist. Die Trümmer beweisen, daß in einem Umfange von 16 Quadratmeilen das Land dicht bevölkert war. Es wurden Menschenschädel von Geopferten gefunden, die in den Hüllen von Schaltieren beigesetzt waren. Unter den vorgefundenen Abbildungen ist am häufigsten ein Tiergott.

*

## Vermischtes.

In Berlin wurde ein 39 Jahre alter Kaufmann in den Räumen seiner Firma am Geldschrank erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. Als Motiv zur Tat wird Nervenzerrüttung angegeben.

Wettleidenschaft hat einen Berliner Buchhalter, der bei einem dortigen technischen Bureau beschäftigt war, ins Gefängnis gebracht. Um einen Fehlbetrag von 120 000 Mk., der die Folge seiner Wettsucht war, zu decken, nahm er Buchfälschungen vor und fälschte den Namen eines Kassierers.

Von Wilddieben erschossen wurde im Leschnaer Walde bei Rosenberg in Oberschlesien der Förster Allnock. Den Wilderern gelang es, zu flüchten.

Bei Singen am Hohentwiel fuhr ein Güterzug in eine Rangierabteilung hinein. Dabei explodierte ein Gaswagen, wodurch ein Brand entstand, der an den Wagen und am Material erheblichen Schaden anrichtete. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren erkrankte in Saalfeld eine köpfige Familie schwer an der Ruhr. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. In Ebersdorf bei Koburg starb die 15jährige Irma Friedrich, die nach dem Essen von Heidelbeeren Wasser trank.

Kurz hinter Berlin-Reinickendorf hatten zehn- bis dreizehnjährige Schüler größere Eisenstücke auf die Bahngleise gelegt, um — nach ihrem eigenen Geständnis — „einmal eine Entgleisung zu sehen".

---

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Wilhelm Starke**
**Mimi Starke**
geb. von der Heyde

Kamen, den 25. Juni 1925.
Lünenerstr. 235.

2205

---

**Tinten**
zu haben in der
**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

---

## Schützenverein Bergkamen.

Der Schützenverein Bergkamen veranstaltet am **Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. Juni,** auf der Schützenheide sein

# diesjährig. Schützenfest

**verbunden mit der Feier des 80jährigen Bestehens.**

**Samstag, den 27. Juni,**

**5 Uhr morgens,** Weckruf.
**6[15] Uhr morgens,** Antreten der 1. und 2. Kompanie auf der Schützenheide.
**7 Uhr morgens,** Antreten der 3. Kompanie bei Kraft.
Abholen des Königs und **Festzug** durch die Gemeinde.
Von **10 Uhr** ab Königsschießen auf der Schützenheide. Während des Schießens **Konzert.** Nach dem Königsschuß Proklamation des neuen Königspaares und

**Fest-Ball.**

**Sonntag, den 28. Juni,**

**2 Uhr nachmittags,** Antreten der Schützen auf der Schützenheide zum Abholen des neuen Königspaares. **Festzug** durch die Gemeinde. Nach dem Festzug **Parade** auf der Schützenheide. Von **4 Uhr** ab **Konzert. 7 Uhr** Beginn des **Festballes.**

Kinder unter 16 Jahren haben 8 Uhr abends den Festplatz zu verlassen.

Die Bewohner Bergkamens werden gebeten, durch Beflaggen der Häusern sowie Ausschmücken der Straßen zur Verschönerung des Festes beizutragen.

**Der Vorstand.**

Für gute Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen.
2192 **Der Vereinswirt Aug. Brandt.**

---

## Danksagung.

Für die mir anläßlich meines 80. Geburtstages erwiesenen Ehrungen danke ich verbindlichst.

A. Harlinghausen,
Hauptlehrer i. R.

Kamen, 25. Juni 1925.

2206

---

## Schützenverein Bergkamen.

**Regimentsbefehl!**

Am **Freitag, den 26. Juni,** punkt 8 Uhr abends, auf der Schützenheide

# Regimentsappell.

Antreten im Dienstanzug ohne Gewehre.
2193 **Der Oberst.**

---

# Rheinländer!

Zwecks Gründung eines

**Rheinland-Bundes**

werden sämtliche in Kamen und Umgegend wohnende Rheinländer ersucht,

**am Sonntag, den 2[7]. Juni d. J.,**

vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn W. Neff, Kamen, erscheinen zu wollen.

**Der Einberufer.**

2203

---

Ein neuer Roman von

**Ernst v. Wolzogen**
**Wenn die alten Türme stürzen**

303 Seiten / Ganzleinenband 5.80 Mark
Vornehmer Halbledereinband ... 7.– Mark

Der berühmte Autor, der am 23. April den 70. Geburtstag feierte, bietet in diesem Roman das Meisterwerk seines Lebens. In Anlehnung an ein wirkliches Geschehnis, das vor dem Kriege viel besprochen wurde, schildert er den Zusammenbruch eines alten Dynastengeschlechtes und den Aufstieg einer Proletarierfamilie. Das Grauen der russischen Revolution wetterleuchtet über dem Ende der spannenden figurenreichen Handlung. Die mit dramatischer Wucht geschilderten Ereignisse, in denen er sich mit interessanten Zeitproblemen auseinandersetzt, sind mit goldenem Humor gewürzt, so daß der Leser bei aller Spannung und Teilnahme immer wieder zu hellem Lachen veranlaßt wird.

Zu haben in der
**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

---

**Die Woche**
**Scherls Magazin**
**Der deutsche Rundfunk**
**Berliner Illustrierte Zeitung**
**Uhu, Scherz-Magazin**
**Sport vom Sonntag**

**Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.**

**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**
**Markt 15.**

---

# Holzverkauf

Am **Sonnabend, den 27. Juni,** vorm. 9 Uhr, werden in der Waldung des Gutsbesitzers H. Herbert, Derne bei Kamen,

**60 Nummern**

**schweres, eichenes Abfallholz** meistbietend gegen bar und Kredit verkauft. Treffpunkt am Waldeingang vom Gute aus. 2199

**Verwaltung der Zeche Königsborn,**
**Unna-Königsborn.**

---

**Tüchtiger Verkäufer**

für einen unentbehrlichen Hausbedarfsartikel von besteingeführter Firma gesucht. Günstige Zahlungsbedingungen, gute Provisionssätze. 2200

Offerten unter **2200** an die Exped.

---

Suche zum 15. Juli oder 1. August ein evgl., junges

# Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes bei Familienanschluß. 2196

Frau Landwirt Schulze-Lünern, in **Stockum** bei Lünern, Kreis Hamm.

---

Wir suchen zum 1. Juli eine ehrliche, saubere

# Putzfrau

für einige Vormittagsstunden.

**Wallach & Co. Kom.-Ges.,**
**Kamen.**

2195

---

Eine gut erhaltene, schwere

**Schuhmacher-maschine**

wegen Raummangel billig zu verkaufen. 2202

**Weißestraße Nr. 19.**

---

**Storms Kursbuch**
für das Sommer-Halbjahr
vorrätig
in der
**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

## Hauswirtschaftliches.

### Wie legt man Eier ein?

Ein für die Eierkonservierung bestimmtes neues Fabrikat verschafft sich in Hausfrauenkreisen immer mehr Beachtung; das in Wasser verrührt wird und eine für Konservierungszwecke richtig verdünnte Lösung ergibt. Dieses Verfahren hat vor der Verwendung des sonst beliebten Wasserglas den Vorteil wesentlich erhöhter Handlichkeit und Bequemlichkeit in Einkauf und Aufbewahrung. Das Fabrikat wird von der chemischen Fabrik Henkel u. Cie., A.-G., Düsseldorf, vertrieben und heißt Pertil. Ein Brikett davon genügt zum Einlegen von 50 Eiern. Durch die stets gleichmäßige Zusammensetzung des Pertil ist eine erhöhte Sicherheit für die Haltbarkeit der Eier gegeben. Die darin eingelegten Eier bleiben über Herbst und Winter vollkommen frisch und sind im Geschmack von frischgelegten nicht zu unterscheiden; sie eignen sich sowohl zum Backen als auch zum Kochen. Vor dem Kochen konservierter Eier bringt man mit einer Stecknadel am stumpfen Ende der Eier in die Schale eine kleine Oeffnung und verschafft dadurch der Luft einen Ausgang. Auf diese Weise wird einem Springen der Schale vorgebeugt.

### Amerikanischer warmer Kartoffelpudding.

1 Pfund Butter, 2 Pfund Kartoffeln, 1 Pfd. Zucker, Saft und geriebene Schale einer Zitrone, Eier — das sind die Zutaten. Die Butter wird mit den geschält gekochten und gut zerstampften Kartoffeln durch ein Haarsieb gestrichen. Nach dem Abkühlen wird die Masse mit den Händen gewirkt und mit den gut geschlagenen ganzen Eiern, Zucker und Zitrone vermischt. In einer gut ausgestrichenen Form wird der Pudding eine Stunde gekocht und mit Fruchtsaft verspeist, nachdem er heiß zu Tisch gebracht ist.

### Bananensuppe.

Man schält 5 bis 8 Bananen, zerschneidet sie und kocht sie mit dem Saft von 2 Zitronen auf. Nun streicht man sie durch ein Sieb, gibt eine Flasche Apfelwein und Zucker dazu und würzt leicht mit fein gemahlenem Zimt.

### Grau angestrichene Türen zu reinigen.

Man nimmt kaltes Wasser, fügt diesem etwas Salmiakgeist zu und wischt die Türen mit einem damit befeuchteten Lappen ab. Mit einem weichen, trockenen Tuche wird poliert, bis die Türen Glanz erhalten haben.

### Zur Vertilgung der Schwaben

empfiehlt es sich, auf dem Fußboden über Nacht eine feuchten Lappen auszulegen. Das Ungeziefer sammelt sich darunter. Am Morgen, möglichst früh, wird der Lappen vorsichtig zusammengenommen, in einen Eimer geworfen und mit siedendem Wasser überbrüht.

### Sind Strumpfsohlen durch Schweiß hart geworden,

so wäscht man sie zunächst aus und läßt die Strümpfe dann trocknen. In lauwarmem Wasser wird Weinsteinsäure (ein Eßlöffel voll auf einen Suppenteller Wasser) gelöst. In diese Mischung legt man die vollkommen trockenen Strümpfe, drückt sie durch und läßt sie wieder trocknen.

### Kämme zu reinigen.

Ein Stück Wa[illegible] Ersatzwatte wird mit Benzin oder Be[illegible] und durch die Kammzähne ge[illegible] neue Watte, bis

## Gesundheitliches.

### Die Sonne als Arzt.

Man kann es verstehen, daß manche Naturvölker die Sonne als vornehmste Gottheit ehren. Man ahnte eben schon lange, welche außerordentliche Bedeutung sie für alles Leben auf der Erde hat. Ganz abgesehen von der Notwendigkeit des Lichtes an sich braucht man ja nur darauf hinzuweisen, daß sich die grünen Pflanzen nur mit Hilfe der Sonnenenergie ernähren können, daß aber alles tierische und menschliche Leben letzlich von Pflanzen abhängt. Auch die Heilwirkungen des Sonnenlichtes hat man schon lange geahnt aber erst in den letzten Jahrzehnten ist sie zur „Lichttherapie" ausgebaut worden ,und heute sind „Sonnenbäder" in aller Munde. — Durch Einwirkung des Sonnenlichtes auf den nakten Körper wird der Stoffwechsel angeregt, die Zahl der roten Blutkörperchen vermehrt sich und die Widerstandskraft wird erhöht. Gleichzeitig bräunt sich die Haut, wodurch auch sie widerstandsfähiger wird. Neben solchen Allgemein-Wirkungen gibt es auch lokale: vor allem werden tuberkulöse Herde günstig beeinflußt (Dr. Rolliers Klinik in Leysin). Es sind die verschiedenen Strahlen des Sonnenlichtes, die dabei wirken, von denen die roten am tiefsten in die Haut eindringen; vor allem aber die ultravioletten Sie regen bei vorsichtiger Bestrahlung das Zellenleben an, bei starker wirken sie abtötend.

Besonders wichtig ist ihr Einfluß auf Bazillen, wohl mögen sie auch diese töten, aber sie regen auch die Zellen an, Gegengifte gegen die Bakterien zu bilden. — Man hat auch eine „künstliche Höhensonne" gebaut, aber sie kann die Sonne nicht voll ersetzen. Diese ist wahrsch ein Arzt, und zwar einer, der kein Honorar fordert.

### Die englische Krankheit.

Diese Krankheit ist eine Folge von zu geringem Kalkgehalt des Knochengerüstes und diesem Mangel muß durch kräftige knochenbildende Nahrung abgeholfen werden. Die beste Ernährung in solchen Fällen ist Milch. Wo Muttermilch nicht vorhanden, gebe man gute Kuhmilch zur Hälfte mit Wasser vermischt, stets von derselben Kuh. Ferner empfiehlt sich der Genuß von Weizenschrottrank, Haferschleim, Schrotbrot und Obst. Fisch ist dagegen gänzlich zu vermeiden. Besonders wichtig ist auch das Einatmen guter, reiner Luft, Bewegung und Aufenthalt im Freien und Schlafen möglichst bei offenem Fenster. Tägliche Bäder von 30 bis 35 Grad oder Ganzwaschungen von 20 bis 25 Grad sind sehr zu empfehlen.

### Darmkatarrh

kann akut, d. h. rasch und fieberhaft oder chronisch verlaufen. Die Ursache des rasch verlaufenden Kartarrhs sind Diätfehler, Nahrungsmittelvergiftung oder Erkältung. Gewöhnlich macht sich das Leiden durch Leibschmerzen und unangenehme Empfindungen im Unterleib bemerkbar. Während der Appetit des Patienten gering ist stellt sich lebhafter Durst ein. Da aber durch reichliche Wasseraufnahme die Stuhlentleerung vermehrt wird, ist vor dem Genuß zu großer Wassermengen zu warnen. Bei der Behandlung des Leidens ist Ruhelage und Beschränkung der Nahrungszufuhr erforderlich Steht es fest, daß der Durchfall die Folge eines Diätfehlers ist, so ist durch Darreichung von Rizinusöl der Darm gründlich zu entleeren; erst später können stopfende Mittel, wie Choleratropfen, verabfolgt werden. Im übrigen empfiehlt es sich, daß der Kranke am ersten Tage nur Haferschleim oder Mehlsuppe zu sich nimmt und erst am zweiten zu fester Kost, wie Griesbrei, Milchreis, Weißbrot, übergeht.

## Landwirtschaftliches.

### Zum guten Gelingen der Brut

ist vor allen Dingen auch die Fütterung von Bedeutung. Ebenso falsch wie zuviel Futter ist es, wenn man den Tieren zu wenig Futter geben würde. Das Futter muß kräftig und leicht verdaulich sein. Wenn die Hühner unzureichend gefüttert werden, gibt es nicht nur wenig, sondern auch schlecht befruchtete Eier. Der Hauptfehler ist der, daß zuviel gefüttert wird, wodurch die Hühner fett und träge werden und daher wenig legen. Meist sind solche Eier auch schlecht befruchtet. Bruteier sind nur dann gut, wenn die Tiere abwechselungsreiches Futter erhalten, d. h. tierische Nahrung in Form von Fleisch- oder Fischmehl und viel Grünzeug oder als Ersatz dafür Rüben, Kohl oder Kleehäcksel. Auch bei schlechten Stallungen fallen die Bruten ungünstig aus. Der Stall soll natürlich so beschaffen sein, daß er hinreichenden Schutz gegen Witterungsunbilden darstellt; im übrigen darf er weder zu warm, noch zu kalt sein. Natürlich ist das Heizen der Ställe vollständig zu verwerfen. Verkehrt ist es auch, die Hühner in anderen Großviehställen unterzubringen, wie es viele Landleute tun. Auf diese Weise wird das Geflügel nur verweichlicht. Es genügt, wenn der Geflügelstall so warm ist, daß im Winter das Wasser nicht einfriert. Der Stall muß auch Einrichtungen haben, daß er gut gelüftet werden kann, denn der Abzug der schlechten Luft und die Erneuerung durch frische ist für die Gesunderhaltung der Tiere von ausschlaggebender Bedeutung. Viel zu wenig Gewicht wird auf den sauberen Stall gelegt. Man hat nur dann Erfolge, wenn er frei von Ungeziefer ist. Außerdem brauchen die Hühner auch einen Scharraum, in dem sie sich tagsüber bei schlechtem Wetter aufhalten und durch fleißiges Scharren Bewegung machen können. Viel Bewegung ist und erhält die Hühner gesund.

### Fische als Schweinefutter.

Fische enthalten viel Eiweiß und phosphorsauren Kalk. Fische und Fischabfälle sind deswegen ein gutes Schweinefutter. Sie enthalten aber auch viel Fett. Man muß deshalb dieses Futtermittel mit Vorsicht verwenden und gibt es am besten nur an ältere Tiere und nicht zu große Mengen davon. Getreideschrot und reichliche Kartoffelmengen geben in Verbindung mit entsprechenden Mengen Fischfutters eine zweckmäßige und gedeihliche Futtermischung. Man muß diese Mischung natürlich den einzelnen Altersklassen und Verwendungsarten anpassen, denn Mastschweine müssen anders gefüttert werden als Zuchtschweine, und säugende Sauen, verlangen anderes Futter als tragende oder güste. Wenn man das berücksichtigt und die Rationen danach zusammensetzt, bilden frische Fischabfälle ein gutes Schweinefutter. Bedingung ist allerdings, daß die Abfälle unverdorben sind. Am besten wird man sie wohl bei Mastschweinen verwerten.

### Um Mücken und Schnaken

von Pferden, Rindern usw. abzuhalten, hat sich roher Lebertran sehr gut bewährt. Er übt gegen dieses Ungeziefer eine spezifisch giftige Wirkung aus. Wenn man mit einem mit Lebertran getränkten Lappen beispielsweise bei einem Pferd die Stellen, an denen die Mücken mit Vorliebe sitzen, überstreicht, so wird es alsbald von der Mückenplage befreit sein, ohne daß die Haut auch nur im geringsten geätzt wird. Lebertran wirkt 10 bis 15 Stunden lang. Auch zum Abtöten von Mückenlarven in Wasserpfützen und Tümpeln hat sich Lebertran sehr gut bewährt, weil er schneller wirkt als Petroleum, das sonst verwendet wird.

Nr. 146 1925.

# Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

## Fräulein Domina.

4. Fortsetzung.

Roman von Hedwig Courths-Mahler Amerik. Copyright 1922 by Karl Köhler u. Co.
(Nachdruck verboten.)

Vina strich lächelnd über seine hohe Stirn. Liebevoll wie eine zärtliche Mutter sah sie auf ihr großes Kind. Sie freute sich, daß der Vater jetzt so braungebrannt und frisch aussah und sein edelgebildetes Gesicht nicht mehr die bleiche Gelehrtenfarbe hatte.

„Darum sorge Du Dich nicht, lieber Vater, zum Glück ist hier das Leben nicht sehr teuer, zumal, wenn wir uns bescheiden einrichten. Ich denke, wir mieten uns unten am Ufer des Kali Mas in einem der hübschen, luftigen Häuschen zwei Zimmer. Daß die Häuschen fast gar keine Türen haben, braucht uns nicht zu kümmern — es kann uns kaum etwas gestohlen werden. Vielleicht wohnen wir noch billiger in der Nähe der Bahn von Surakarta nach Probolingo. Am Fluß ist freilich bessere Luft. Nun — wir werden sehen und uns einrichten, so gut es geht. Man lebt hier so billig von Reis und Früchten, und anspruchsvoll sind wir doch beide nicht."

Der Professor atmete gepreßt. So unpraktisch er auch war, sah er doch ein, daß selbst das billigste Leben Geld kosten würde.

„Das ist alles gut und schön, mein Kind, aber — wir besitzen doch eben gerade nur Geld genug, um die Heimreise zu bestreiten. Und das müssen wir für diesen Zweck aufsparen, sonst kommen wir nie mehr nach Hause."

Vina nickte.

„Ja, Vater — das Reisegeld dürfen wir nicht ausgeben. Aber außer diesem Reisegeld besitzen wir noch zweihundert Gulden. Und damit reichen wir, wenn wir sparsam sind, noch gut einen Monat aus."

„Und wenn er vorüber ist, wovon leben wir dann?"

„Bis dahin müssen wir für eine Einnahmequelle sorgen."

„Aber wie."

„Ich habe schon einen Plan."

„Was für einen Plan?"

Vina zögerte einige Augenblicke. Dann faßte sie des Vaters Hand und sagte fest und ruhig: „Das will ich Dir sagen. Ich sprach heute abend lange mit der Gattin des Maschinenfabrikanten Keppler. Dieser besitzt am Hafen ein großes Etablissement, und er will einen Korrespondenten engagieren. Seine Gattin, die sehr lieb und gütig zu mir war, meinte, es könne auch eine Korrespondentin sein. Und sie will ein gutes Wort für mich einlegen bei ihrem Gatten. Erforderlich ist die Beherrschung der Schreibmaschine und der holländischen, englischen und deutschen Sprache. Damit kann ich dienen, Deutsch ist meine Vatersprache, Holländisch meine Muttersprache und Englisch und Französisch



Dr. Frank,
der neue österreichische Gesandte für Berlin.

habe ich gründlich gelernt. Einen anständigen Stil besitze ich auch, und stenographieren habe ich ebenfalls gelernt, weil es Dir lieb war. Etwaige mir noch fehlende Kenntnisse werde ich mir schnell aneignen, da ich nicht auf den Kopf gefallen bin. Du brauchst mich, wenn Du an Deinem Werk arbeitest, höchstens noch, um Dein Tagespensum in Maschinenschrift zu übertragen, das muß ich allerdings tun, denn mein lieber gelehrter Vater schreibt eine so rätselhafte Handschrift, daß jeder andere Mensch als ich Hieroglyphen darunter vermutet. Aber das kann ich abends tun, wenn ich nach Hause komme. Die Geschäftsstunden liegen so günstig, daß ich mich auch um unsere Mahlzeiten bekümmern kann, wenn es nötig sein sollte. Also Du siehst, es wird famos gehen. Und Deine Einwilligung vorausgesetzend, habe ich mich schon für morgen früh bei Herrn Keppler anmelden lassen. Ich hoffe, er engagiert mich, dann sind wir aus aller Not."

Professor Honegg sah seine Tochter fassungslos an. „Vina — um Himmels willen, das geht doch nicht! Du bist immer so unglaublich schnell von Entschlüssen — wie kannst Du nur an so etwas denken?

Ernst und groß sah ihn seine Tochter an. „Lieber Vater, hier gibt es kein Ueberlegen. Die Notwendigkeit ist eine strenge Gebieterin — und wir müssen leben. Ich bin fest entschlossen, auf diese oder eine andere Weise unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Ich hoffe, daß mein Verdienst ausreicht für unsere bescheidenen Ansprüche. Die Hauptsache ist doch jetzt, daß Du in Ruhe an Deinem Werke arbeiten kannst. Und Du kannst die erzwungene Muße gut dazu nützen, denn wenn Du in Deutschland erst wieder durch Dein Amt in Anspruch genommen bist, bleibt Dir nicht viel Zeit, Dein Werk zu fördern. Mache Dich also ohne Bögern an Deine Arbeit, und alles andre laß meine Sorge sein."

Und Professor Honegg streckte vor der Energie seiner Tochter willenlos die Waffen, zumal ihm wirklich keine andere Wahl blieb. Im Grunde war er froh, daß er gleich an sein Werk gehen konnte, solange die Eindrücke noch frisch waren und er alles Material zur Hand hatte.

So geschah es, wie Vina geplant hatte. Sie erhielt tatsächlich die Stelle als Korrespondentin, die ihr ermöglichte, für den Vater und für sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Tatkräftig und entschlossen ging sie sogleich daran, eine passende kleine Wohnung zu suchen. Sie fand eine solche in dem sauberen Häuschen eines Niederländers, der beim Seearsenal angestellt war. Es lag am Ufer des Flusses Kali Mas. Zu Vinas Entzücken hatte man von hier eine wundervolle Aussicht auf eine herrliche Tropenlandschaft und auf die Mündung des Kali Mas in die Meerenge von Madura. Das luftige Häuschen sah sehr hübsch aus und war peinlich sauber gehalten.

Schnell bewerkstelligte Vina den Umzug. Zwei Zimmer standen ihnen zur Verfügung. So behaglich wie möglich richtete sie sich ein. Für ihren Vater wurde das größere Zimmer bestimmt, während Vina sich mit dem kleineren begnügte. Beide Zimmerchen lagen so, daß man aus ihnen auf eine breite, mit Matten belegte Veranda treten konnte. Der Teil, der um das Häuschen laufenden Veranda, der vor den beiden Zimmern lag, sollte Vater und Tochter zur Benutzung freistehen.

Vina freute sich sehr, als die saubere, freundliche Wirtin sich erbot, für Vater und Tochter die Hauptmahlzeit des Tages mit zu bereiten. Was brauchte man viel dazu? Einige Hände voll Reis, etwas Curry, Früchte, Eier und zuweilen ein Huhn oder ein Stück Fleisch — es wurde wirklich keine große Rechnung, die Mevrouw Poolman, die niederländische Wirtin, Vina jede Woche vorlegte.

Und Vina hatte in der Folge die freudige Genugtuung, daß ihr Gehalt ausreichte für die notwendigen Lebensbedürfnisse für sich und ihren Vater. Freilich mußte jeder Pfennig berechnet werden, aber das verstand Vina vorzüglich.

Und Professor Honegg staunte seine fleißige und praktische Tochter an, ließ sich von ihr bemuttern und saß am Fenster seines Zimmers fleißig bei seiner Arbeit. Für sein anspruchsloses Gemüt war dies Leben ganz zufriedenstellend. Sein Werk machte gute Fortschritte und in seiner Arbeit fand er Genuß und Befriedigung. Vina schrieb jeden Abend ab, was er über Tags gearbeitet hatte, und nahm regen Anteil am Gelingen seines Werkes. Und sie ließ den Vater nie fühlen, wenn sie einmal übermüdet war. Ihr junger, gesunder Körper fand sich gut mit dem Klima ab, viel besser als der des Vaters, der oft darunter zu leiden hatte.

Zuweilen erhielt der Professor mit seiner schönen blonden Tochter eine Einladung zu einer Geselligkeit. Man begegnete dem deutschen Gelehrten und seiner Tochter, die durch ein widriges Schicksal auf Java festgehalten wurden, mit großer Freundlichkeit. Und Vina erwarb sich die größte Zufriedenheit ihres Chefs.

So gewöhnten sie sich verhältnismäßig schnell an das Leben in Surabaja. Wenn den Professor doch einmal die Ungeduld packte und er seine Tochter bedauerte, weil sie so angestrengt arbeiten mußte, dann sagte sie begütigend: „Sieh nur alles von der besten Seite an, lieber Vater. Bedenke, wenn wir jetzt in Deutschland weilten, erginge es uns vielleicht viel schlimmer. Du liest ja in den Zeitungen, die wir aus Holland bekommen, daß unser armes Vaterland von Feinden umgeben ist, die es aushungern wollen. Die armen Deutschen müssen hungern — wir brauchen das nicht. Mevrouw Poolmann setzt uns alle Tage ein gutes Gericht vor, und niemand tut uns hier etwas zuleide. Sei nur guten Mutes — eines Tages können wir wieder heimkehren, und dann denken wir vielleicht gern an die Tage auf Java zurück."

Der Professor ließ sich nur zu gern beruhigen. Er entbehrte ja auch nichts und empfand es als eine Wohltat, daß er so ungestört an seinem Werke arbeiten konnte. Es quälte ihn nur manchmal, daß er sich von seiner Tochter erhalten lassen mußte. Aber er tröstete sich damit, daß er es ihr eines Tages würde vergelten können. Wenn sein Werk vollendet war und einen Verleger gefunden hatte, dann sollte Vina alles gehören, was er aus diesem Werke löste.

So vergingen Monate — Jahre. Und der Krieg wütete noch immer. Vater und Tochter konnten noch immer nicht an die Heimkehr denken. Und als man endlich erfuhr in Surabaja, daß der Krieg zu Ende und Deutschland Republik sei, da sank der Professor haltlos zusammen. Das konnte er nicht fassen, nicht begreifen.

Gerade in dieser Zeit hatte er sein Werk vollendet. Eines Abends legte er Vina die letzten Bogen vor. Und dann schrieb er das Titelblatt — und eine Widmung:

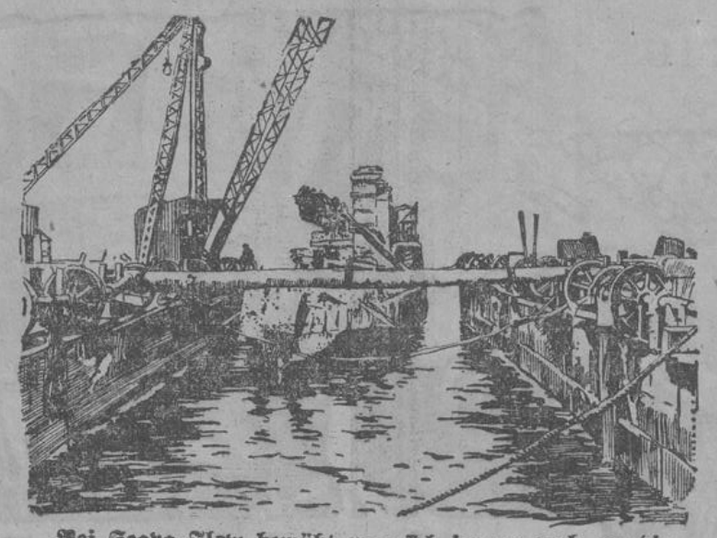
„Meiner Tochter, meiner treuen und aufopfernden Gehilfin, gewidmet."

Als er diese Widmung still vor Vina hinlegte, schossen ihr die Tränen in die Augen. Sie umarmten sich beide und hielten sich lange in tiefer Bewegung umschlungen.

Nun warteten Vater und Tochter in fieberhafter Ungeduld auf die weitere Entwicklung der Dinge in Deutschland. Aber Professor Honegg fing nun an zu kränkeln. Es war, als sei er, nun sein Werk vollendet war, auch mit seiner Kraft zu Ende. Lange Zeit kämpfte er gegen das sich immer steigernde Unwohlsein. Und endlich warf es ihn völlig nieder — er wurde schwer krank.

Als man in Surabaja von dem wirklichen Friedensschluß in Versailles erfuhr, lag Professor Honegg in hohem Fieber.

(Fortsetzung folgt.)



**Bei Scapa Flow bemüht man sich immer noch um die Hebung der deutschen Flotte.**

Eine englische Firma ist seit längerer Zeit bemüht, die bei Scapa Flow untergegangenen deutschen Schiffe zu heben. Es liegen noch ungefähr 19 Schiffseinheiten auf dem Meeresgrund. Vorläufig ist man an der Hebung der Zerstörer tätig und will danach die Kampfschiffe Hindenburg und Seydlitz heben. Bisher sind nur Trümmer von den ehemaligen Schiffen geborgen worden.

*

## Eisberge.

**Wie man sich ihrer zu erwehren trachtet.**

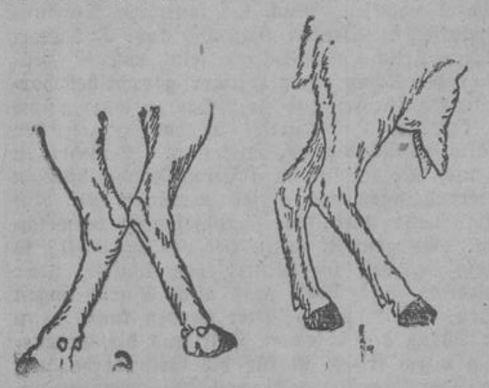
Die Katastrophe der „Titanic", jenes stolzen englischen Dampfers, der am 14 April von einem Eisberg gerammt wurde und unterging, hat den seefahrenden Mächten Anlaß gegeben, eine internationale Vereinigung zum systematischen Studium der Eisberge und ihrer Beseitigung im Nordatlantik ins Leben zu rufen. Mit der Leitung dieses Studiendienstes wurden die Vereinigten Staaten betraut. Das amerikanische Marineamt stellte infolgedessen 1913 zwei Kreuzer in den Dienst der Ueberwachung der Eisberge über deren Lageveränderung die unterwegs befindlichen Schiffe ständig auf dem Laufenden erhalten wurden. Versuche die Eisberge durch Geschützfeuer zu zerstören, hatten nur mäßigen Erfolg.

Die Versuche wurden indes im Jahre 1923 wieder aufgenommen. Im Mai des genannten Jahres versuchte ein amerikanischer Kreuzer, einen riesigen Eisberg mit Hilfe von zwei Minen in die Luft zu sprengen. Die beiden mit einander verbundenen Minen, die in einer Wassertiefe von 2,43 Metern gehalten wurden, wurden mit Hilfe eines Kabels an die Seite des schwimmenden Berges herangeführt. Dieser Versuch mißglückte jedoch. In der geringen Tiefe war der Eisberg von losen Eisbrocken, die ihn umgaben wie durch eine Matratze gegen die Schußwirkung gesichert. Beträgt doch der den Wasserspiegel überragende Teil eines Eisberges nur ein Siebentel seiner Gesamtmasse; die sechs anderen Gewichtsteile befinden sich unter dem Wasserspiegel. Demzufolge schoß man bei einem erneuten Versuch das Führertau vermittels eines Raketengeschützes über den Eisberg hinweg und machte die Minen am äußersten Ende des Taues in einer Tiefe von 10 Meter unter Wasser fest, sodaß sie zwei bis drei Meter unter dem Eisbrockengürtel verankert waren. Als dann die Minen zur Entzündung gebracht wurden, löste sich eine Eismasse vom Berg, der sich gleichzeitig langsam über dem Wasserspiegel zu erheben begann. Seine sichtbare Höhe hatte sich dabei um acht bis neun Meter vergrößert, als der Berg plötzlich mit einem glatten fast rechtwinkligen Bruch in zwei Blöcke auseinanderfiel. Jede der Massen bildete nahezu ein Drittel des ursprünglichen Eisberges, während das letzte Drittel durch die Explosion in Splitter zerrissen worden war. 24 Stunden später waren die beiden Massen vollständig verschwunden.

Dieser Ausfall des Versuchs ist von außerordentlicher Bedeutung. Bilden die Eisberge doch nicht nur wegen ihrer gewaltigen Masse stets eine Quelle schwerer Gefahren für die Schiffahrt, sondern sie sind obendrein wahre „Nebelfabriken" und zwar infolge der Wirkung ihrer kalten Ausstrahlung auf die mit Wasserdampf gesättigte Luft. Von der ungeheuren Masse der Eisberge macht sich der Laie schwer eine Vorstellung. Sie erreichen bisweilen eine Höhe von 100 Metern und haben gelegentlich eine Längen- und Breitenausdehnung von mehreren Kilometern. Die Formen wechseln fortwährend ihr Aussehen, weil unter der warmen Sommersonne der niedrigen Breiten der Schmelzprozeß sehr rasch vor sich geht. Wo Eisberge in den Bereich des Golfstromes gelangen, schmelzen sie auch unter Wasser rasch ab, sodaß sich ihre Gleichgewichtslage häufig verändert, was wieder zur Folge hat, daß sich mächtige Berge gelegentlich völlig wenden oder gar umkippen. Unter der strahlenden Sommersonne gewähren die Eisberge mit ihrer kreideweißen Farbe und ihren glänzend grünen oder blauen Bruchflächen einen bezaubernden Anblick; der Seemann aber ist von solchen Begegnungen keineswegs erbaut.

## Fehler an den Beinen und Füßen der Ziegen und ihre Verhütung.

Durch die fast ausschließliche Stallhaltung der Ziegen, durch das fortwährende Stehen und eine geringe Bewegungsmöglichkeit erschlaffen allmählich die Muskeln, Gelenke und Knochen des Beines, und es bilden sich vor allem zwei verkehrte Beinstellungen aus, einmal eine sogenannte Kuhhessigkeit und zum andern eine Säbelbeinigkeit. Der erste Fehler fällt sofort ins Auge, wenn wir eine Ziege von hinten betrachten. Die Hintergliedmaßen stehen nicht gerade, wie es sein soll, sondern streben im Winkel voneinander ab, wie etwa beifolgende Figur veranschaulicht (a). Den zweiten Fehler sieht man, wenn man sich seitwärts zu der Ziege stellt. Das Bein knickt ein, man nennt das Säbelbeinigkeit, wie sie in folgender Zeichnung sichtbar wird (b).



Häufig findet man beide Fehler mehr oder weniger vereinigt, und dann ergibt die gesamte Stellung der Hintergliedmaßen ein besonders trauriges Bild. Beide Fehler können

1. vererbt sein, darum müssen männliche und weibliche damit behaftete Ziegen von der Benutzung als Zuchttiere ausgeschlossen bleiben und dürfen nicht angekört werden;

2. erworben werden durch minderwertiges, besonders kalkarmes Futter, darum schon von früher Jugend an, sobald das Lamm von der Milch entwöhnt ist, Zusatz von etwas phosphorsaurem Kalk, vor allem, wenn Kalipflanzen, also Luzerne, Esparsette oder Klee fehlen.

3. erworben werden durch zu geringe Bewegungsfreiheit, darum im Sommer möglichst uneingeschränkten freien Auslauf;

4. erworben werden durch zu hohe Futterraufen, die das Tier zu einer unnatürlichen Stellung zwingen, in der die Körperlast sehr oft und lange vorwiegend auf den Hintergliedmaßen ruht, darum die Futterraufen so hoch, daß sowohl Lämmer als ältere Tiere das Futter in natürlicher Stellung einnehmen können:

5. erworben werden durch vernachlässigte Klauen, die dem Tiere Schmerz bereiten und es infolgedessen zwingen zur Beseitigung desselben das Bein dementsprechend unnatürlich einzustellen. Diese Stellung bleibt schließlich, wenn der Klauenschnitt dauernd vernachlässigt wird darum regelmäßiger Klauenschnitt, jedenfalls alle 6—8 Wochen;

6. erworben werden durch entkräftende Krankheiten, bei den Böcken durch zu frühe Zuchtbenutzung, darum zur Verhütung von Krankheiten sorgfältige Haltung und Pflege, und bei den Böcken verständnisvolle, mäßige Zuchtbenutzung, vor allem in jugendlichem Alter;

7. erworben werden als Alterserscheinung, wogegen natürlich nichts zu machen ist.

Die fehlerhafte Fußstellung äußert sich als Durchtrittigkeit, sogenannte Schnabelschuhe und unter dem Fuß oder seitwärts überwachsenes Horn, wie beifolgende Zeichnung d veranschaulicht.

Die Durchtrittigkeit kann

1. vererbt sein, besonders durch zu weiche und zu lange Fesselung des Hufes, darum Ausschluß durchtrittiger Ziegen und besonders der Böcke als Zuchttiere;



2. erworben werden durch ausschließliche Stallhaltung, wodurch die Sehnen und Muskeln des Fußes infolge des Fehlens ausgiebiger intensiver Benutzung erschlaffen, darum den Tieren Gelegenheit zum Springen und Laufen geben durch Weidegang oder Auslauf;

3. erworben werden durch Vernachlässigung des Klauenschnitts, darum regelmäßige Revision der Klauen;

4. erworben werden, meistens in Verbindung mit Beinfehlern, durch zu hohe Raufen, an denen die Tiere sich hoch aufrichten müssen und die Hinterbeine und Füße die größte Last des Körpers zu tragen haben, die sich natürlicherweise auf alle vier Gliedmaßen gleichmäßig verteilen sollte, darum nochmals Höhe der Raufen der Größe und dem Alter der Tiere angemessen.

Alle Bein- und Fußfehler der Ziegen, selbst die vererbten, lassen sich zum Teil gänzlich beseitigen, bezw. in ihrer Weiterentwicklung aufhalten, wenn man den Tieren neben hochwertigem Futter unter Zusatz von Futterkalk, ausgiebig Gelegenheit zum Tummeln und Springen draußen in frischer Luft und Sonnenschein bietet, in den Ställen für Reinlichkeit, trockenes Lager, richtige Höhe der Raufen und Lufterneuerung sorgt und die Körperpflege, das Putzen und besonders den Klauenschnitt nicht vernachlässigt.

*

## Wald und Kohle.

Skizze von Fritz Müller-Partenkirchen.

Das war, als die Erde noch dampfte vor Fruchtbarkeit. Als es rund um die Erde sproßte von Blumen, Baum und Strauch. Das war die Jungfrauzeit der Erde. Das war die Jugendzeit der ersten Menschen.

Die lebten wie die Bäume lebten. Setzten Blüten an im Frühling, rauschten blätterschwer des Sommers, brachten Frucht im Herbst und standen still geduckt zur Winterszeit.

Und wenn's ans Sterben ging, so starben sie im Walde.

Als ich gestern nacht im Traume mein Gesicht gen Süden wandte, sah ich einen sterben in der Jungfrauzeit der Erde. Da es ihm im Blut kreiste, mahnte: „S' ist Zeit!", da stahl er sich von seinem Stamme. Das Sterben in Gesellschaft war noch nicht erfunden. Die Klageweiber und die Klagemärsche waren unbekannte Dinge. Die höchsten Dinge tat man einsam. Also brauchte auch das Sterben keinen Zeugen.

Müd' am Leben trat er in den Wald ein, jener Mensch, den ich im Traum sah gen Süden. Er hatte sein Feuerwerk versprüht am Sauerstoff des Lebens. Sein Pfund war ausgegeben in Kampf und Lust. Also war er reif zum Sterben.

Auf eine Eiche schritt er zu. Unter einer Eiche war er in die Welt gesprungen; unter einer Eiche wollte er von hinnen gehen. Da lag er und erwartete den Tod. Einen Tag lang lag er da und wartete. Der Tod kam nicht. Hoch schien die Sonne.

Aber als sie sank, begann ein schweres Ducken. Der Wald strömte seinen Schlummeratem aus. Der wogte um den Mann am Baume.

Der hüllte ihn mit Streicheln ein und Kosen. Und als er sich in seinen Schläfen eingelagert, hatte er den Müden auch zum Sterben überredet. Süß schlief er ein und wachte nicht mehr auf. —

So träumte mir vom Sterben erster Menschen.

Nach dem Traum kam der Morgen. Pochte die Arbeit von der Straße an die Fenster. Winkte mir: „Heraus, heraus!"

Durch die Straßen ging ich. Da stand ein Neubau da. Der Neubau sah mich an mit fensterlosen, hohlen Augen. Was wollte er von mir?

Nun gut, ich komme.

Durch rohe Tore ging ich. Ueber schwanke Bretter stieg ich. Feucht sahen mich die angeweißten Wände an. Da sah ich rote Kohlen in einem großen Eisenkorbe brennen. Nein, sie brannten nicht mehr. Sie glühten noch ein wenig. Die Winterwasser auszuglühen aus den Mörtelfugen, waren diese Kohlen da.

Einen Mann sah ich am Eisenkorbe liegen. Er schlief.

Ich schüttelte ihn — es ist nicht gut zu schlafen, wenn die Kohlen glühen.

Aber er rührte sich nicht, er war tot.

„Gestorben an Kohlenoxydvergiftung", schrieb der Arzt ins Büchlein.

Bevor sie den Toten fortschafften, sah ich ihm ins Gesicht. Er war ein alter Handwerksbursche. Verrunzelt und zermürbt.

Und als ich sinnend weiter ging, da fiel's mir ein:

Mit dem Finger fuhr ich den Stammbaum dieses alten Handwerksburschen in die Vergangenheit nach. Weiter, immer weiter. Da kam ich an die Zeit, als die Erde noch dampfte vor Fruchtbarkeit. Da kam ich an den Eichbaum, unter dem der Waldmensch in meinem Traum gestorben war.

Von dem Stammbaum sprang der Finger auf den Baumstamm über und fuhr dessen Lebenslinie nach bis zur Gegenwart.

Da sah ich Riesenkräfte Massen auf die Wälder türmen. Meereswogen darüber rollen. Und als die Wasser wieder abgezogen waren, sah ich den Baum als Kohle in der Erde. Schächte bauten sie hinein, und Förderwagen schnurrten an den Seilen — die Kohle ward gefördert. Die ward zu Koks geblüht. Der ward ins Eisenbecken eingeschüttet auf dem winterlichen Neubau.

Und als es nächstens brannte, lockte sein Feuerschein einen alten, müden Handwerksburschen von der Straße in den Neubau. Einen, der sein Feuerwerk versprüht hatte am Sauerstoff des Lebens. Dessen Pfund in Kampf und Lust vertan. Also daß er reif zum Sterben war.

Und weil er der Erde Wälder abgeholzt oder mit Stacheldraht eingefriedet fand, streckte er die Glieder aus an der glühenden Kohle.

So lag der Nachfahr jenes Vorzeitmenschen bei den Nachfahren jenes Eichenstammes.

Und die glühende Kohle besann sich auf die schweren Düfte jenes Waldes, wo sie einst als Eiche stand, und strömte ihren Schlummeratem aus. Der wogte um den Mann am Boden. Der hüllte ihn mit Streicheln ein und Kosen. Und als er sich in seinen Schläfen eingelagert, hatte er den Müden auch zum Sterben überredet. Süß schlief er ein und wachte nicht mehr auf.

*

— **Belohnte Höflichkeit.** In Neuyork starb unlängst eine Dame, die in ihrem Testament einem Autobusschaffner 4000 Dollar ausgesetzt hatte. Die Dame wollte hiermit ihre Dankbarkeit zu erkennen geben, daß der Schaffner ihr fünf Jahre lang täglich beim Besteigen wie Verlassen des Wagens hilfreiche Hand geleistet.